Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2.— oder halbmonatlich RM 1.— einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck: Hermann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und R...

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

...stellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr 271 | Freitag, den 19. November (Kath. und Evg. Elisabeth) | 1937

Heute neuer Roman

450 aussuchungen in Paris

„Eine ganz ungewöhnliche Verschwörung!"

Waffenlager in der Damenpension! — Ein ganzes Stadtviertel hätte in die Luft gesprengt werden können! — Die Ministerien werden jetzt stärker bewacht!

DNB. **Paris**, 18. Nov. (Drahtb.) Auch die Presse vom Donnerstag beschäftigt sich ausführlich mit den Maßnahmen der Polizei in der Angelegenheit der **„geheimen militärischen Milizen"**. Insgesamt, so berichten die Blätter, seien

in Paris und Umgebung bereits 450 Haussuchungen durchgeführt worden.

Die Spuren dieser, wie es heißt, ganz ungewöhnlichen Verschwörung gingen von Paris aus und führten nach allen Gegenden Frankreichs. Bereits vor Monaten seien die französischen Zollbehörden an der Schweizer Grenze auf einen Waffen- und Munitionsschmuggel gestoßen, dessen Urheber jedoch im Kraftwagen unter Zurücklassung seiner gefährlichen Schmuggelwaren die Flucht ergriff. Nach langem Forschen sei es der Kriminalpolizei gelungen, den Besitzer des Kraftwagens ausfindig zu machen, was zu der Haussuchung in der **geheimnisvollen Villa in Rueil** geführt habe. In der Betonanlage, die im Keller dieses Hauses angelegt worden war, hätten sich jedoch keine Waffen befunden. Die Polizei sei aber durch Briefe und Schriftstücke

auf ein Haus im Zentrum von Paris gestoßen, das eine Damenpension beherbergte, und in dessen Kellern man das große Waffenlager der Organisation entdeckt habe.

Die „Epoque" berichtet, daß sich in diesem Waffenlager **16 Maschinengewehre, 100 000 Schuß Munition, 400 Handgranaten, 500 Maschinenpistolen und 378 Ladungspäckchen Scheddit im Gesamtgewicht von 50 Kg. befunden hätten. Das Waffenarsenal habe ein Gewicht von über 2 To. gehabt.** In den Kellern stellten die Polizeibeamten zu ihrer Ueberraschung fest, daß

die Wände beweglich und nach allen Seiten hin unterirdische Stollen getrieben waren. Allein der Sprengstoff solle ausreichen, um ein ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen.

Man messe der Angelegenheit erhebliche Bedeutung bei, und, solange die Untersuchung noch nicht als abgeschlossen gelte, wird amtlicherseits vermieden, über den ganzen Fall nähere Angaben zu machen.

Der sozialdemokratische Innenminister Dormoy erklärte in diesem Zusammenhang Pressevertretern, daß er die „Indiskretionen" der Zeitungen in dieser Angelegenheit außerordentlich bedaure, da man bis zum Abschluß der Untersuchung strengstes Stillschweigen über den Fall habe bewahren wollen. Dormoy fügte hinzu, daß

für die Ministerien bereits Schutzmaßnahmen getroffen worden seien und daß sie stärker als sonst bewacht würden.

Die Untersuchungen der Polizei in Paris und den umliegenden Departements werden eifrig fortgeführt.

Waffenarsenal im Keller eines Altwarenhändlers

Bisher 700 polizeiliche Vernehmungen.

DNB **Paris**, 18. Nov. Bei der Haussuchung in den Kellern eines Pariser Altwarenhändlers sind

134 Gewehre, 45 Schnellfeuergewehre und 20 000 Schuß Munition und zahlreiche militärische Ausrüstungsgegenstände

zutage gefördert worden, u. a. Patronentaschen, Brustbeutel und Ledergamaschen.

Die gerichtliche Untersuchung lautet nicht, wie in der Presse behauptet wurde, auf Anschlag gegen die Sicherheit des Staates, sondern auf **verbotenen Besitz von Kriegswaffen und Zusammenschluß von Missetätern.** Nach der Pariser Abendpresse haben

bisher 700 Vernehmungen

stattgefunden. In neun Fällen ist Anklage erhoben und acht Personen sind bereits verhaftet worden. Mit einer Ausnahme haben die Angeklagten die gerichtsseitige Zustellung eines Anwalts beantragt.

Die polizeilichen Nachforschungen bei dem Altwarenhändler dauern weiter an, und die Polizei glaubt, noch weitere Entdeckungen machen zu können, zumal sie ihren ersten Fund lediglich machte, nachdem drei Kellerräume durchsucht waren, in denen nichts Verdächtiges zu finden war. Vor dem Hause sammeln sich zahlreiche Neugierige an, die die politische Seite des Falles erörtern, während Polizeibeamte sich bemühen, die Ansammlungen zu zerstreuen. Die Untersuchung einer geheimen Telephonverbindung hat zu der Entdeckung geführt, daß der Leitungsdraht an einer bestimmten Stelle absichtlich zerschnitten war. Man steht hier also wiederum vor einem neuen Geheimnis.

Gegen einen Schornstein geflogen?

Die Ursache der Ostender Katastrophe

Die Toten nach Deutschland unterwegs

DNB **Brüssel**, 18. Nov. (Drahtb.) Der Zug, mit dem die acht deutschen Todesopfer des Flugzeugunglücks bei Ostende nach Deutschland gebracht werden, hat Donnerstagabend Ostende verlassen. Der Sonderwagen mit den Särgen ist in eine mit schwarzem Tuch ausgeschlagene Trauerkapelle umgewandelt worden.

Unter den zahlreichen Kränzen fallen besonders zwei wertvolle Kranzspenden der beiden Kinder des belgischen Königs auf, die die Inschrift tragen: „Baudouin" und „Josefine Charlotte".

Ueber die Ursache der tragischen Flugzeugkatastrophe von Ostende ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Die belgische Luftverkehrsgesellschaft Sabena hat ihre vorläufigen Feststellungen in einem Kommunique zusammengefaßt. Darin heißt es, das Flugzeug habe die in Brüssel vorgesehene Zwischenlandung infolge des Nebels aufgeben müssen. Die beiden Fluggäste, die in Brüssel das Flugzeug nach London besteigen wollten, seien schon vorher nach Ostende befördert worden, wo während des ganzen Tages sehr günstige meteorologische Bedingungen geherrscht hätten. Um 14,30 Uhr sei jedoch das Wetter über dem Flugplatz plötzlich umgeschlagen. Daraufhin habe die Fluzleitung in Brüssel den Flugplatz in Ostende verständigt, daß das Flugzeug, wenn der Nebel zu dicht wäre, seinen Flug direkt nach London fortsetzen müsse, ohne sich um die beiden Passagiere in Ostende zu kümmern. Unglücklicherweise habe aber das Flugzeug in dem Augenblick, in dem die örtliche Funkstation dem Piloten diese Weisung übermitteln wollte, bereits mit dem Landungsmanöver begonnen. In 1600 Meter Entfernung vom Landungsterrain habe dann auf einmal eine Wolkendecke den 65 Meter hohen Fabrikschornstein eingehüllt, der die Katastrophe herbeiführte.

Die verunglückte Großherzogs-Familie



Aufnahme des Erbgroßherzogs-Paares von Hessen mit seinen drei Kindern. Die beiden ältesten sind mit den Eltern bei dem schweren Flugzeugunglück ums Leben gekommen. (Scherl Bilderdienst M.)

Ein Anschlag auf Slawek

DNB Warschau, 18. Nov. (Drahtb.) Auf der Besitzung des früheren Ministerpräsidenten Oberst Slawek in Raclawice in Mittelpolen wurde von unbekannter Seite ein Sprengkörper zur Explosion gebracht, der aber keinen besonderen Schaden anrichtete.

Im Querschnitt des Tages

Kolonialaussprache im Oberhaus.

Im englischen Oberhaus hat am Mittwoch eine sehr ausgedehnte Aussprache stattgefunden, in der die deutschen Kolonialforderungen im Mittelpunkt standen. Es ist zwar kein praktisches Ergebnis dabei herausgekommen, aber immerhin ist die Tatsache, daß überhaupt vor breitester Oeffentlichkeit dieses Problem nach allen Seiten hin erörtert werden konnte, schon recht erfreulich. Man sieht daran doch, daß man in England nunmehr allmählich selbst davon überzeugt ist, daß man ihm nicht mehr ausweichen oder mit haltlosen Ausflüchten, wie das bislang immer geschehen ist, beikommen kann. Der englische Regierungsvertreter hat sich — was ja auch wohl ohne weiteres zu erwarten war — nur in allgemeinen Wendungen geäußert, die aber immerhin den Schluß zulassen, daß auch in Regierungskreisen die Haltung nicht mehr so schroff ablehnend und so ohne jedes Verständnis für den deutschen Rechtsanspruch ist, wie sie sich noch vor kurzem in Reden offizieller Persönlichkeiten widerspiegelte. Die ganze Debatte stand auf einem weit höheren Niveau als es bisher der Fall gewesen ist, und wenn wir uns in diesem Augenblick auch noch nicht allzu viel davon versprechen, so ist dennoch die Hoffnung nicht von der Hand zu weisen, daß die Kolonialfrage von jetzt an in England mit mehr Ernst und mit mehr Würde behandelt werden wird. Es sind in der Aussprache auch einige sehr interessante Worte über den Versailler Vertrag gefallen, die wir samt und sonders unterschreiben können. Erfreulich ist es auf jeden Fall, daß sich auch in England die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß das Grundübel aller Unstimmigkeiten und aller Mißverständnisse in diesem Vertrag liegt, von dem heute zwar schon nicht mehr sehr viel übrig ist, dessen Reste aber ebenso ausgerottet werden müssen wie die bereits gefallenen Bestimmungen, wenn es unter den Völkern, namentlich auch zwischen England und Deutschland, endlich ein wirkliches Verstehen und eine dauernde aufrichtige Freundschaft geben soll. England hat in der Vergangenheit mehr als einmal bitteres Lehrgeld zahlen müssen, als es sich zu starr an den Buchstaben veralteter und unhaltbar gewordener Bestimmungen geklammert und hat es wirklich in nicht einem einzigen Fall zu seinen Nutzen zu spät einsehen gelernt, daß es sich auf falschem Wege befunden hatte. Gegenwärtig ist die Kolonialfrage die am schmerzlichsten empfundene Wunde, die noch von Versailles her klafft. Auch sie muß geschlossen werden und wir sind fest davon überzeugt, daß es über kurz oder lang auch geschehen wird und hoffen auch, daß England dabei mitwirkt, wie es in Versailles mitgewirkt hat, sie zu schlagen!

*

Tatareskus Wiederkehr

Die rumänische Kabinettskrisis ist sozusagen im Sande verlaufen. Tatarescu fühlte sich veranlaßt, dem König sein und seiner Ministerkollegen Aemter zur Verfügung zu stellen, um eine Regierungsbildung zu ermöglichen, die der parlamentarischen Lage besser entspräche. Der König beauftragte daraufhin Michalache, den Führer der linken Bauernpartei, mit der Kabinettsneubildung. Diese Partei schwärmt für das Volksfrontideal, und es sah einen Augenblick lang so aus, als sollte nun in Rumänien dieses Generalrezept der westlichen Demokratie auch probiert werden. Aber König Carol hält offenbar nichts von dem Volksfrontrummel, denn vorsichtigerweise knüpfte er die Betrauung Michalaches an eine Reihe von Bedingungen, die alle der Verwirklichung einer Volksfrontpolitik im Wege stehen müssen. Der künftige Kabinettschef solle seine Ministerliste so aufstellen, daß darunter auch der Führer der rechtsradikalen „Rumänischen Front", Veida, vertreten sei, er verlangte, daß dem noch links von

Lord Halifax nach dem Obersalzberg abgereist

DNB **Berlin**, 18. Nov. (Drahtb.) Der zum Besuch der Jagdausstellung in Berlin weilende Präsident des englischen Staatsrates, Lord Halifax, benutzte am Donnerstagabend um 9,29 Uhr den fahrplanmäßigen Zug nach München, um sich in Begleitung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath nach dem Obersalzberg zu einem Besuch beim Führer und Reichskanzler zu begeben. Zum Abschied hatte sich auf dem Anhalter-Bahnhof der britische Botschafter Sir Nevile Henderson eingefunden.

Michalache stehenden Führer des radikalen Flügels der Bauernpartei, Dr. Lupu, ein politisch einflußloses Ministerium übertragen würde, wenn es überhaupt notwendig sein sollte, ihn in die Regierung einzubeziehen, und den ebenfalls zur Richtung Lupus gehörenden Matgearus wollte König Carol ebenso wenig im Kabinett sehen, wie Popovice. Ein Kabinett Michalache, das diese Bedingungen erfüllt hätte, wäre nur möglich gewesen, wenn die Bauernpartei ihre radikalen Neigungen aufgegeben und auf die Volksfrontideologie verzichtet hätte. Die Freunde des Anwärters auf den Ministerpräsidentenposten waren deshalb von vornherein der Ansicht, daß Michalache seinen Auftrag an den König zurückgeben müsse. Andere meinten sogar, die Taktik des Königs liefe überhaupt darauf hinaus, den Bauernführer zu diesem Schritt zu zwingen. Tatsächlich ist es nun auch so gekommen, und was man von vornherein erwartete, trat ein, König Carol hat den demissionierten Ministerpräsidenten Tatarescu erneut mit der Regierungsbildung beauftragt und hat lediglich den Wunsch ausgedrückt, daß das neue Kabinett auf breiterer Grundlage ruhe. Die linke Bauernpartei hat sich in den Schmollwinkel zurückgezogen, wird an den Sitzungen der neuen Parlamentssession nicht teilnehmen und vertritt die Theorie, daß diese Session ungesetzlich sei. An dem Gang der Dinge wird sich dadurch nichts ändern. Die Entscheidung, die in Rumänien nunmehr gefallen ist, ist auch von einer gewissen außenpolitischen Bedeutung. Michalache würde, wenn er zur Macht gekommen wäre, seine Politik voraussichtlich auf die Linie Paris-Prag-Moskau ausgerichtet haben und das hätte bedeutet, daß der in Rumänien glücklich zurückgedrängte Sowjeteinfluß wieder Oberwasser bekommen hätte. Daß das im Donauraum zu Schwierigkeiten geführt haben würde, liegt auf der Hand. Das neue Kabinett Tatarescu wird, wie das alte, stärker nach Warschau und Belgrad hin orientiert sein und im übrigen nach Möglichkeit den unabhängigen Kurs weiter verfolgen, der schon bisher von ihm angestrebt wurde. Dieser Ausgang der rumänischen Kabinettskrisis ist im allgemeineuropäischen Interesse zu begrüßen.

W. B

Internationale Jagdausstellung verlängert

Erfolgserwartungen weit übertroffen. — Starker Zustrom aus dem Auslande.

DNB Berlin, 18. Nov. (Drahtb.) Nach den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm strömen seit 14 Tagen unübersehbare Besucherscharen. Die „Internationale Jagdausstellung Berlin 1937" hat alle Erfolgserwartungen, die in diese einzigartige Schau gesetzt wurden, weit übertroffen. Der Reichsjägermeister Generaloberst Göring hat angeordnet, die Ausstellung bis zum 28. November zu verlängern.

Bis zum Donnerstag abend waren bereits 297 000 Gäste durch die Drehkreuze der Ausstellungsballen gegangen. Für sie alle, für die Berliner so gut wie für ihre ausländischen und auswärtigen Gäste, bedeutet die Schau ein einmaliges Erlebnis. Aus fast allen europäischen Staaten laufen täglich neue Besucheranmeldungen ein, die nachdrücklich beweisen, daß die Internationale Jagdausstellung mit ihren rund 100 Sonderschauen jeden Freund der Natur und des Weidwerkes zu fesseln weiß. Führende Männer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens aller fünf Erdteile, zählen zu den interessierten Gästen der Ausstellung. Mit Berlin wissen alle Gaue des Reiches und das Ausland, daß in dem Ausstellungszentrum Europas zur Zeit ein Werk der Jagd und der Natur auf sie wartet, das in dieser Vollständigkeit und Lebendigkeit wahrscheinlich auf Generationen hinaus nicht wieder gestaltet werden kann.

Filchner vor der Rückkehr in die Heimat

DNB. Dehradun (British-Indien) 17. Nov. (Funkspr.) Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros besuchte in Dehradun den deutschen Forscher Filchner, der gerade seine Messungen abgeschlossen und damit sein gesamtes Programm lückenlos durchgeführt hat. Filchner betonte in der Unterredung, daß er weit mehr erreicht habe, als erwartet wurde. Der Forscher rechnet im Laufe des Dezember mit seiner Heimreise. Wegen eines auf der Expedition erlittenen Doppelbruches und einer damit verbundenen Operation wird er vorläufig an die Durchführung größerer Expeditionen nicht denken können. Außerdem werden die Berechnungen und die wissenschaftliche Ausarbeitung der kartographischen Ergebnisse der Expedition mehrere Jahre in Anspruch nehmen

Auftrittsverbot für Prof. Raabe in der Tschechoslowakei

DNB Prag, 18. Nov. (Drahtb.) Wie das Tageblatt der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit" berichtet, wollte die Ortskulturkammer des Bundes der Deutschen am 5. Dezember gemeinsam mit dem Karlsbader Volksbildungsverein ein Konzert veranstalten und hatte dazu den Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Raabe, Berlin, und Hans Grohmann, Breslau, gewonnen. Heute traf nun das Auftrittsverbot für den Dirigenten des Konzerts, Prof. Peter Raabe, ein. Dieses Auftrittsverbot eines international anerkannten Künstlers bedeutet eine weitere Einschränkung der kulturellen Belange des Sudetendeutschtums und hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

Gegen Gerüchte um Marlene Dietrich

DNB Berlin, 18. Nov. (Drahtb.) In einigen deutschen Zeitungen sind in letzter Zeit Meldungen erschienen, denen zufolge die bekannte Filmschauspielerin Marlene Dietrich die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben oder sich durch Unterschreiben von Aufrufen bezw. durch Geldspenden für Rotspanien erklärt habe. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß diese Behauptungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Der Abschluß der Oberhaus-Aussprache

„Deutscher Kolonialanspruch berechtigt!"

Aber der Regierungsvertreter kann keine Erklärung abgeben!

DNB London, 18. Nov. (Drahtb.) Im weiteren Verlaufe der Oberhaus-Aussprache, über die wir gestern bereits berichtet haben, sprach für die Regierung Lord Plymouth. Er erklärte zunächst, daß er Lord Allen in vielen Teilen seiner Rede zustimme. Leider sei es nicht zu leugnen, daß die internationale Lage sich letzthin in vieler Hinsicht verschlechtert habe. Angesichts des gegenwärtigen Standes der Dinge schiene die Entschlossenheit der Regierung, die Stärke des Landes zu sichern, absolut lebenswichtig zu sein.

Lord Plymouth verwies dann auf die letzte Rede des Premierministers, in der dieser völlig klargestellt habe, daß

Großbritannien in freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Italien leben wolle.

Er stimme völlig zu, daß das Regierungssystem eines Landes die guten Beziehungen zu einem anderen Lande, das nicht unter dem gleichen System lebe, nicht gefährden dürfe.

Er wandte sich hierauf der Kolonialfrage zu und sagte hierzu wörtlich: „Heute nachmittag ist eine ganze Menge über das gesagt worden, was man jetzt die Kolonialfrage nennt. Ich bin dessen sicher, daß ich recht habe, wenn ich annehme, daß das Haus von mir, und zwar besonders in diesem Augenblick aus offensichtlichen Gründen ein Eingehen auf diese Frage im einzelnen heute nachmittag nicht erwartet. Es ist klarerweise für mich ganz unmöglich, das zu tun und ich kann heute zu den amtlichen Erklärungen, die für die Regierung in der Vergangenheit abgegeben worden sind, nichts hinzufügen. Ich wünsche sehr häufig, daß es mir möglich wäre, bestimmtere Antworten auf Fragen zu geben, die an die Regierung auf diesem Gebiet der auswärtigen Politik gerichtet werden.

Aber ich bin dessen sicher, daß Sie, meine Lords, die Delikatesse der Lage erkennen und bereit sind, der Regierung Zugeständnisse in dieser Hinsicht zu machen. Ich wünsche, Ihnen nur zu versichern, daß die Ziele der Regierung vollständig klar bleiben. Wir beabsichtigen,

so hart als möglich dafür zu arbeiten, eine allgemeine Befriedung in ganz Europa und der Welt herbeizuführen.

Hierbei hat der Premierminister uns die Methode gezeigt, mit der man an diese Frage am besten herangehen kann."

Zum Schluß wandte sich Lord Plymouth sodann dem Besuch des Lords Halifax zu. Hierzu sagte er: „Zum Abschluß wünsche ich, Ihnen, meine Lords, für die Bemerkungen zu danken, die Sie inbezug auf den Besuch gemacht haben, den zur Zeit Lord Halifax unternimmt, und für die guten Wünsche, die man für ihn und seine Ziele zum Ausdruck gebracht hat."

Im weiteren Verlauf der Aussprache verwies Lord Rennell of Rodd auf die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen England und Deutschland, da erst damit das politische Gleichgewicht wiederhergestellt werden könnte.

Besonders warm setzte sich Lord Glasgow für eine Verständigung mit Deutschland ein. Er hielt den deutschen Kolonialanspruch

schon allein aus wirtschaftlichen Gründen für berechtigt,

wobei er sogar betonte, daß er sich freuen würde, wenn Deutschland das Tanganyika-Gebiet (Deutsch-Ostafrika) zurückbekäme. Erfreulicherweise wies er die in der englischen Oeffentlichkeit so oft erhobene Verleumdung zurück, daß Deutschland Verträge nicht achte, wobei er an die Erklärung des Führers erinnere, daß von ihm abgeschlossene Verträge eingehalten würden.

Lord Iddesleigh schloß die bemerkenswerte Oberhausaussprache mit der Feststellung ab, daß sie „im Auslande viel Beachtung finden würde".

Fortsetzung der Aussprache

DNB. London, 18. Nov. (Drahtb.) Das englische Oberhaus setzte Donnerstag seine außenpolitische Aussprache fort. Nachdem der Oppositionsliberale Lord Crawe darauf hingewiesen hatte, daß Lord Halifax der geeignete Mann für die ihm übertragene Mission sei, stellte er den deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage dar und sagte zum Schluß, er wisse auf diesen Standpunkt nicht gut eine Antwort. Auch der konservative Lord Stonehewn wandte sich der Kolonialfrage zu, betonte aber, daß man angesichts der Halifaxreise gewisse Zurückhaltung üben müsse. Er kritisierte dann den Völkerbund, dem man, falls er lebensfähig sein sollte, eine neue Grundlage geben müsse. Wer die Verhältnisse in Deutschland und Italien, die sich grundlegend gewandelt hätten, kennenlernen wolle, müsse das an Ort und Stelle tun. Lord Buxton erklärte zur Kolonialfrage, daß man, als man Deutschland die Kolonien fortnahm, nicht hätte erklären dürfen, Deutschland sei ungeeignet, über Eingeborene zu herrschen. Weiter sei die Wegnahme der Kolonien unter Bruch des Versprechens, das die 14 Punkte Wilsons enthalten hätte, geschehen. Er vertrat den deutschen Kolonialanspruch auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet und wandte sich gegen die Einwendungen, die englischerseits gegen die Rückgabe der Kolonien erhoben werden.

Wozu rüstet Moskau?

Fieberhafte Befestigung Wladiwostoks

Riesige unterirdische Anlagen – Politische Gefangene Tag und Nacht zur Sklavenarbeit gepreßt

DNB. Paris, 18. Nov. Drahtb.) Das „Journal" veröffentlicht eine Moskauer Meldung der „Agence Fournier", die von vertrauenswürdigen Personen gegebene Informationen über die **Befestigungsarbeiten in Wladiwostok** enthält. Die ganze Stadt soll von einem **Netz unterirdischer Befestigungsanlagen** umgeben sein, in denen schwere weittragende Artillerie, Maschinengewehrnester, Lager für Munition und Kriegsmaterial sowie Mannschaftsräume für die Truppen untergebracht sind. Ein besonderes unterirdisches Elektrizitätswerk habe die Licht- und Stromversorgung der Befestigungsanlagen zu versehen für den Fall, daß die städtischen Werke durch Bombenangriffe vernichtet werden sollten.

Augenblicklich sollen

umfangreiche Arbeiten zur Modernisierung und Verstärkung des Kriegshafens von Wladiwostok im Gange sein.

Zwecks Luft- und Gasschutzes sei die ganze Stadt neuerdings übersät worden mit Unterkunftsräumen. Gleichzeitig würden **unterirdische Flughallen** gebaut, in denen 150 Militärflugzeuge Unterkunft finden könnten. Die militärischen Bauarbeiten würden

Tag und Nacht in drei Schichten von den besten sowjetrussischen Rekordarbeitern durchgeführt.

In einem Umkreis von 10 bis 15 Kilometern um Wladiwostok hätten alle Bewohner ihr Heim verlassen u. anderwärts Unterkunft suchen müssen. Die leeren Häuser würden im bisherigen Zustand stehen gelassen. Man hoffe, auf diese Weise die Befestigungsarbeiten masbieren zu können. Daneben

arbeite eine wahre Armee von 15 000 politischen Strafgefangenen an einem gewaltigen und weitverzweigten Straßennetz, das Wladiwostok mit den Städten des Hinterlandes verbinden soll.

Als Hauptgrund für diesen Straßenbau wird angegeben, daß die bisher einzige Eisenbahnstrecke zu einer wirklichen Versorgung Wladiwostoks im Kriegsfalle nicht genügen würde. Die Garnison von Wladiwostok soll augenblicklich 85 000 Mann aufweisen; doch erwarte man in nächster Zeit das Eintreffen sehr bedeutender Verstärkungen.

Nanking im Zeichen der großen Flucht

DNB. Schanghai, 18. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Das Straßenbild Nankings wird beherrscht von Lastkraftwagen, Autos, Pferdewagen und Rikschas, die bis zur Grenze der Tragfähigkeit mit dem Hab und Gut flüchtender Einwohner beladen, in endlosen Reihen die Stadt verlassen. Mit der Räumung der Regierungsstellen setzte am Mittwochmittag die große Abwanderung der chinesischen Zivilbevölkerung ein, deren Zahl in den letzten drei Monaten

bereits von einer Million auf etwa 350 000 zusammengeschrumpft

ist. Tausende warten auf den Bahnhöfen und Dampferanlegeplätzen auf Fahrgelegenheit.

Gegen den Strom der Flüchtenden marschieren Regimenter durch die Stadt in Richtung auf die Sutschau Front.

Inmitten der allgemeinen Flucht der chinesischen Bevölkerung bewahren die Ausländer vollkommene Ruhe. Die Mitglieder der deutschen Kolonie treffen Maßnahmen für den Fall einer notwendig werdenden Räumung zum Uebergang auf einen auf dem Yangtse bereitliegenden Dampfer.

Schwere Explosion in einem Londoner Wohnhaus

Ein Toter, acht Verletzte

DNB London, 17. Nov. (Drahtb.) In den frühen Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich in einem Hause im Londoner Stadtteil Fulham eine folgenschwere Explosion, durch die ein Einwohner getötet und acht weitere verletzt wurden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß die Vorderfront des Hauses völlig weggerissen und das Innere des Hauses losgelöst wurde. Man nimmt an, daß es sich um eine Gasexplosion gehandelt hat.

Saubere Parteiverwaltung

Neuaufnahmen in die Partei nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. — Reichsschatzmeister Schwarz sprach in Sonthofen.

DNB Sonthofen, 18. Nov. (Drahtb.) Als erster Redner des zweiten Vortragstages der großen Parteitagung erörterte Reichsleiter Hierl seine Gedanken zu dem Thema „Erziehung und Führung", wobei er besonders auf die Einwirkungen der Kameradengemeinschaft bei der Erziehung des einzelnen hinwies. Wesentlich sei, daß die persönliche Haltung des Erziehers nicht im Widerspruch zu seinen Worten stehe.

Reichssportführer von Tschammer und Osten sprach über die Leibesübungen im neuen Deutschland und nahm zu den Tagesproblemen des deutschen Sports Stellung. Er ging auf den Jugendsport, den Betriebssport und die NS.-Kampfspiele näher ein, wobei er besonders die gute und erfolgversprechende Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend hervorhob.

Der Stellvertretende Gauleiter Schmid, der vom Reichsorganisationsleiter mit der Leitung des Hauptschulungsamtes betraut ist, entwickelte in fast zweistündiger Rede ein Bild der Voraussetzungen und Grundlagen weltanschaulicher Schulung und behandelte ihre Erkenntnisse, weitgreifenden Forderungen und ihre praktische Arbeit in der Partei. Als die entscheidendste Aufgabe der Schulung bezeichnete er es dabei, eine Führergemeinschaft herauszubilden, als ein Instrument politischer Willensbildung.

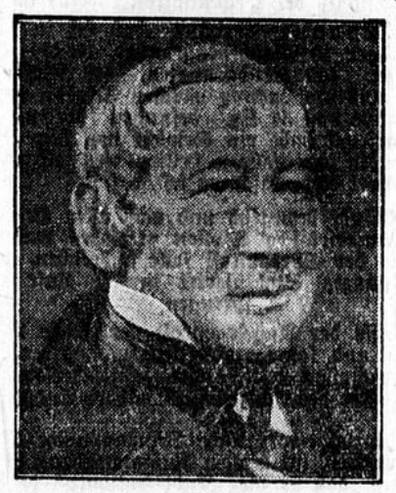
Als letzter Redner des Tages entwickelte der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, den Aufbau und die Aufgaben des Korps. Das NSFK. sei keine Parteigliederung als solche, aber ausgestattet mit allen Rechten und auch mit allen Pflichten einer Parteigliederung der NSDAP.

Am dritten Tage gab Reichsleiter Schwarz in seinen Ausführungen nicht einen Gesamtüberblick über den Aufbau und die weitgreifenden Aufgaben des Finanzwesens und der Verwaltung der Partei, die, wie er hervorhob, von der Kampfzeit bis auf den heutigen Tag und in alle Zukunft unbedingt sauber und gesund erhalten seien, sondern behandelte solche Fragen, die das Korps der politischen Führer persönlich bewegten. Er ging von der Unabhängigkeit der Verwaltung aus, die aber, eingedenk des Wortes des Stellvertreters des Führers, daß Führung und Verwaltung getrennt marschierten, aber gemeinsam schlügen, Hand in Hand und in Kameradschaft und gegenseitiger Achtung ihre Pflichten erfüllten.

Bei der Behandlung der Fragen zur Neuaufnahme in die Partei unterstrich der Reichsschatzmeister mit besonderem Nachdruck den Grundsatz, daß die Neuaufnahmen niemals nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt würden und seinerseits alles aufgeboten sei, um die Anträge so kurzfristig wie möglich zu erledigen.

Zu einem besonders interessanten und erhebenden Erlebnis gestalteten sich die Stunden, die die Tagungsteilnehmer mit Reichsleiter Dr. Frick vereinten, den der Burgkommandant als einen der ältesten Mitstreiter des Führers herzlich begrüßte. Er wandte sich nicht mit einem grundsätzlichen Vortrag über sein Aufgabengebiet als Reichsminister an die Kreisleiter und Gauamtsleiter, sondern berichtete als nationalsozialistischer Kämpfer in eindringlichster Weise über eine der schwersten Epochen des Ringens der Bewegung, deren Geist und Mannestugenden wie damals auch heute beim Aufbauwerk echt und unverfälscht lebendig gehalten werden müssen.

Johann Nikolaus von Dreyse



Vor 150 Jahren, am 20. November 1787, wurde in Sömmerda in Thüringen Johann Nikolaus von Dreyse geboren, der sich später durch die Erfindung des Zündnadelgewehres in der Welt einen bedeutenden Namen machte. — Wir haben des verdienten Mannes bereits in unserer Dienstag-Ausgabe gedacht.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Wiener Bürgermeister Schmitz hat die Bildung einer gemischten Kommission von Mitgliedern des Kunstbeirates und von Fachmännern des Magistrats angeordnet. Aufgabe dieser Kommission soll es sein, Vorschläge auszuarbeiten, um erhaltungswürdige Teile des alten Wiens, deren Erhaltung aber durch die geltenden, aus langer Zeit vor dem Kriege stammenden Bauvorschriften bedroht ist, durch Erlaß entsprechender neuer Bestimmungen zu sichern.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdtke, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. X. 1937: über 11 400, davon Ausgabe A Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2000, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 19. November 1937.

Hattingen als Tagungsort

des Obst- und Gemüsebau-Verbandes

Eine Bezirksversammlung des Obst- und Gemüsebau-Verbandes für Westfalen und Lippe (Münster) findet in Hattingen am Sonnabend, dem 20. November 1937, 15 Uhr, im ev. Gemeindehaus statt. Der Vorsitzende ist der Regierungsvizepräsident Dr. Beckhaus. Es werden sich hier die Vereinsführer und Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen des Verbandes (Obst- und Gartenbauvereine) aus Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis, der Kreisarbeitsgemeinschaft Bochum und der Kreisarbeitsgemeinschaft Dortmund zu einer ernsten Besprechung unter dem stellv. Vorsitz des Herrn Landwirtschaftsrates Musielick von der Landesbauernschaft Münster zusammenfinden. Die Vorsitzenden der Kreisarbeitsgemeinschaften, für den Ennepe-Ruhr-Kreis Herr Landrat Dr. Hanholz, und für Bochum Herr Landwirtschaftsrat Schmidt, werden die Berichte ihrer Ortsgruppen persönlich engegennehmen. Es sind mehrere kurze zeitgemäße Vorträge vorgesehen, nach denen eine Aussprache zugelassen ist und die Vertreter der Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften ihre Erfahrungen bekanntgeben können.

Wir Hattinger freuen uns, daß diese Bezirksversammlung nach hier, der schönen Stadt Hattingen, gelegt worden ist. Wir wünschen den Besuchern aus Nah und Fern nutzbringende und frohe Stunden bei uns und heißen alle herzlich willkommen.

Ein Kammermusikabend in Hattingen

Der Städtische Musikverein Hattingen

lädt zu seinem zweiten Konzert ein, das am 3. Dezember im Sitzungssaal der Ratsherren im Hattinger Rathaus stattfindet. Diesmal ist es ein Kammermusikabend, der einige Köstlichkeiten der Musikliteratur bringen wird. Verpflichtet ist das weitbekannte Häusler-Quartett aus Bochum mit den Herren Häusler, Ohligmüller, Geistfeld und Fränkle. Die Künstler sind Mitglieder des Städtischen Orchesters und sitzen am ersten Pult ihrer Instrumente. Wir hatten öfter Gelegenheit, ihr Konzert bei den Kammerkonzerten des Städt. Orchesters rühmend zu loben und vor allen Dingen das außerordenlich gepflegte Spiel des Quartetts hervorzuheben. Die Herren spielen zu Beginn des Konzertes das liebenswürdige, heitere Haydn-Quartett op. 77, Nr. 1, das den Namen Komplimentierquartett trägt und dann als Finale das leidenschaftliche Quartett „Aus meinem Leben" von Smetana. Gerade dieses Werk, das ein leidenschaftliches Bekenntnis des Komponisten darstellt, bietet der Musizierfreudigkeit des Häusler-Quartetts weitesten Spielraum und wird einen besonderen Genuß bringen.

Verpflichtet wurden ferner die hier in Hattingen schon gut bekannte Altistin Else Schmidt aus Bochum, die drei Lieder von Brahms und drei Lieder von Hugo Wolf zum Vortrag bringen wird. Die Begleitung hat Ludwig Severin übernommen. Das Konzert beginnt um 20,15 Uhr, um jedem Gelegenheit zu geben, teilzunehmen. Da die Anzahl der Plätze im Rathaussaal beschränkt ist, wird gebeten, sich rechtzeitig mit einer Eintrittskarte zu versehen, die bei den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben sind.

Erfolg der Hattinger Schützen

beim deutschen Städtewettkampf

Einen großen Erfolg hatten die Hattinger Schützen beim deutschen Städtewettkampfschießen. An diesen beteiligten sich sämtliche Stadtmannschaften des Reiches. Jede Stadt bzw. Ortsgemeinschaft konnte aus den vorhandenen Schützenvereinen die besten 10 Schützen herausnehmen und in die Städtemannschaft einreihen. Jeder Schütze mußte 30 Schuß auf die 12er Scheibe abfeuern und zwar je 10 Schuß in den drei Anschlagsarten in Kleinkaliber mit offenem Visier. Von den 179 Mannschaften konnten die Hattinger den 16. Platz erringen. Im Gau Westfalen nahmen sie den dritten Platz ein hinter so bekannten Mannschaften wie Recklinghausen und Münster. Der Erfolg der Hattinger aber ist noch höher zu bewerten, da in Hattingen keine Ortsgemeinschaft besteht, sondern die teilnehmenden Schützen aus einem Verein, dem mehr als 500 Jahre alten Hattinger Schützenverein entnommen werden **mußten.**

Rund 20 000 Mark hat der Reichsrundfunk den Minderbemittelten der Stadt Hattingen geschenkt, indem er ihnen Gebührenfreiheit zubilligte. Die Zahl der Freistellen für Rundfunkempfang beträgt seit dem 1. Juni 1936 in Hattingen 235, vorher 211. Viele von ihnen haben sich erst einen Volksempfänger beschafft, nachdem sie wußten, daß sie die laufenden Gebühren nicht zu zahlen brauchten.

Betriebsunfall. Auf seiner Arbeitsstelle geriet der auf der Bruchstraße wohnende Alfred A. in eine Presse. Dadurch zog er sich Quetschwunden an der Hand zu, die ärztliche Behandlung erforderlich machten.

Polizeilich vorgeführt. Wir berichteten kürzlich über ein gerichtliches Verfahren gegen einen Sprockhöveler wegen vorsätzlicher Hinterziehung von Beitragsmarken zur Arbeitslosenversicherung in Höhe von rund 150 Mk. Die Verhandlung am Amtsgericht Hattingen mußte wegen Nichterscheinens des Angeklagen ausfallen; ebenso der zweite Termin, weil die gerichtsseitig verfügte polizeiliche Vorführung des Beklagten an seinem Verschwinden aus Sprockhövel scheiterte. Einige Stunden später wurde der Gesuchte in Blankenstein festgenommen und dem Gericht vorgeführt. Das Urteil berücksichtigte die üble wirtschaftliche Lage des Angeklagten und lautete daher unter Bewilligung mildernder Umstände auf 50 RM. Geldstrafe.

Ausflugsverkehr nach Hattingen. Seit der Machtübernahme ist der Ausflugsverkehr nach Hattingen zahlenmäßig von Jahr zu Jahr um ein erhebliches angewachsen. Zählte man 1933 14 500 Ausflügler, die unserer freundlichen Stadt einen Besuch abstatteten, so waren es 1934 bereits 18 100, im folgenden Jahre 22 250 und im letzten Jahre gar 27 300. In der kurzen Zeit von vier Jahren hat sich also der Ausflugsverkehr nahezu verdoppelt. Auf einer ähnlich ansteigenden Linie bewegen sich die Zahlen, die die Uebernachtungen in Hattinger Gaststätten angeben. 1933 brachten 472 Fremde eine Nacht in einem Hattinger Gasthaus zu, 504 waren es im folgenden und 564 1935. 1936 waren es 638. Viel steiler ist die Kurve, die die Uebernachtungen in der Jugendherberge aufzeichnet. 1933 besuchten sie 4210 wandernde Jungen und Mädel, 7560 im folgenden, 11 420 im Jahre 1935 und rund 13 000 im letzten Jahre. Man muß hierbei allerdings berücksichtigen, daß die Zahl der Betten in den letzten Jahren von 65 auf 100 vermehrt worden ist.

Erziehung tut dringend not! An den Zentralhaltestellen der Straßenbahnen ist das Pflaster mit Fahrscheinen bedeckt. Aussteigen — fort mit dem Schein auf die Straße; mögen die Altpapiersammler sich damit abfinden. Zwischen Zentraltheater und Postamt machte sich diese Unart am Mittwochabend (Bußtag) im Vollmondschein besonders stark bemerkbar. Auch die Zigarettenraucher und Klümpchenlutscher auf der Straße bedürfen immer wieder der Mahnung, daß Schachteln und Tütchen nicht auf die Straße einer Stadt gehören, die Wert auf Fremdenverkehr legt. An allen Straßen stehen und hängen die Papiersammelkästen, nutzt nichts, die Straße ist ja breit genug für jegliches Sammelsurium vom halben Zeitungsblatt und Papierfetzen. Auf dem schönen Kirchplatz im Stadtmittelpunkt hatten die Kirchgänger am Mittwoch den „wirklich herzerfrischenden Genuß" von welkem Tannenreisig und Papierfetzen. Dann noch eins! Hinter dem Zigarrenpavillon Ecke Reschop und Viktor-Lutze-Straße grinsen eine zerbröckelte Mauer und alte struppige Heckenreste jeden an, der sie auch nicht sehen mag. Eine Stunde Arbeit und das Bild sähe freundlicher aus! Verkehrsverein hilf!

Durchführung des Fernwettkampfschießens der Schützen. Als einzige Mannschaft des Unterkreises Hattingen beteiligten sich die Hattinger Schützen am Sonntag an dem ersten Durchgang des Fernwettkampfschießens und zwar schossen auf den Schießständen bei Trögeler vier Mannschaften, je fünf Schützen im Kleinkaliber beliebiger Anschlagsart. Die erste Gruppe brachte es auf insgesamt 1369 Ringe, Kam. August Reichenberg 291 R. bester Einzelschütze, die vierte Gruppe mit 1131 Ringen, H. Siepmann 248 R. bester Einzelschütze.

Der Metallpolierer Fritz Rentsch in Doebeln, Staat Sachsen, ist auf der Suche nach Fritz Rentsch, zuletzt in Hattingen wohnhaft gewesen. Da die bisherigen Ermittelungen erfolglos verliefen, so ist ein Antrag ergangen, Fritz Rentsch für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, in dem auf den 11. Mai 1938 angesetzten Termin am Amtsgericht Hattingen zu erscheinen bzw. den Grund seines Nichterscheinens zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin, 11. 5. 38, dem Gericht Anzeige zu machen.

Fragen des Kreises

Haushalt des Ennepe-Ruhrkreises endgültig ausgeglichen!

Das Gebäude des Finanzamtes Hattingen an das Reich verkauft – Die Stelle eines Baurats am Kreisamt eingerichtet – Ausbau der Straße N. S. 7 notwendig

Anläßlich einer Pressebesprechung am gestrigen Nachmittag machte der Landrat des Kreises Ennepe-Ruhr, Dr. Hanholz, bemerkenswerte Ausführungen über die gebesserte Haushaltslage des Kreises. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß erstmalig nach neunjährigem Bestehen der Kreis einen ausgeglichenen Haushalt aufweisen könne. Dies sei in erster Linie auf die Senkung der Wohlfahrtslasten zurückzuführen. Während im Jahre 1933 die Fehlbeträge des Kreises noch 7 490 000 RM betrugen, sind sie 1937 auf 541 890 RM zurückgegangen. Aehnliches läßt sich von den Zahlen der Erwerbslosen im Kreise sagen. Der Rücklauf betrug hier 99,60 Proz. bei den anerkannten Erwerbslosen, und ähnlich liegen die Zahlen bei den anderen Gruppen der Erwerbslosen. Das sind ganz erfreuliche Zeichen, die für sich sprechen und die besonders große Besserung der Haushaltspläne des Kreises und der in ihm liegenden Gemeinden erkennen lassen.

Zum Schluß machte noch der Landrat u. a. die Mitteilung, daß das Gebäude des Finanzamtes in Hattingen an das Reich für 50 000 RM verkauft worden ist, und daß der Erlös unter die Stadt Hattingen und unter den Kreis zu gleichen Teilen geteilt worden ist.

Von den 35 Gemeinden des Kreises hatten ihren Haushalt nach dem Voranschlag ausgeglichen: 1933: 5, 1934: 8, 1935: 15, 1936: 15, 1937: 22. Von den 1937 noch verbliebenen 13 Gemeinden mit unausgeglichenem Haushalt haben 10 den Fürsorgenotausgleich in Anspruch genommen (im Vorjahre 10 von 20). Ihnen hat der Kreis für das erste Halbjahr 1937 über seinen Fürsorgekostenanteil von 50 Prozent hinaus bis 75 Proz. der Fürsorgekosten erstattet.

Nach den vorläufigen Feststellungen ist auf Grund der günstigen Entwicklung der Haushaltslage im laufenden Jahre anzunehmen, daß der Fürsorgenotausgleich für das 2. Halbjahr 1937 nur noch für 4 Gemeinden erforderlich sein wird, die übrigen Gemeinden also ebenfalls zu einem Haushaltsausgleich kommen werden.

Der Haushaltsplan des Ennepe-Ruhr-Kreises ist durch einen Nachtrag inzwischen ebenfalls ausgeglichen. Das ist das erstemal seit der Gründung des Kreises im Jahre 1929.

In jedem Jahre wuchs der Fehlbetrag bis 1933, um dann mit der nun einsetzenden wirksamen Bekämpfung der Erwerbslosigkeit im neuen Staat stetig zu fallen. Die Vergangenheit war eine Abwehr von Notzuständen. Im neunten Jahre des Bestehens des Kreises kann erst eine selbständige Haushaltsgebarung und positive Erfüllung der Selbstverwaltungsaufgaben einsetzen, das aber auch jetzt noch mit der Einschränkung, die sich aus dem beträchtlichen Schuldenstand, dem zweitgrößten Erbübel aus der Zeit vor 1933, ergibt.

Vorhanden waren an Kapitalschulden einschließlich der Werke, deren alleiniger Eigentümer der Kreis ist, 1933: 13 700 000 RM, 1936: 10 980 000 Reichsmark. Vordringlich ist daher in erster Linie die Beseitigung dieser Beschränkung durch eine

planmäßige Schuldentilgung,

die noch ausgeweitet werden muß durch eine außerordentliche Tilgung, für die jetzt schon im ersten Nachtrag zum außerordentlichen Haushalt 1937 die inzwischen angesammelten 170 000 RM aus der Tilgungsrücklage bereitgestellt werden konnten. Die Entlastung des laufenden Haushalts auf diesem Wege wird in einigen Jahren soweit gediehen sein, daß der Kreis für seine Selbstverwaltungsaufgaben wieder völlig freie Hand bekommt.

Rückgang der Erwerbslosenziffer.

Nach einer Statistik des Landesarbeitsamtes Westfalen entfielen Ende Februar 1933 im Arbeitsamtsbezirk Schwelm auf 1000 Einwohner 141 Arbeitslose.

Das war der höchste Stand in ganz Westfalen.

Im Arbeitsamtsbezirk Hagen, zu dem ein Teil des Ennepe-Ruhr-Kreises gehört, betrug die Zahl 132,8. Der niedrigste Stand in Westfalen betrug 21,7 auf 1000 Einwohner im Arbeitsamtsbezirk Gütersloh.

Am 30. September 1937 entfielen demgegenüber im Arbeitsamtsbezirk Schwelm auf 1000 Einwohner 2,2 Arbeitslose, im Arbeitsamtsbezirk Hagen 5,7. Der höchste Stand betrug in Westfalen demgegenüber 17,4 auf 1000 Einwohner im Arbeitsamtsbezirk Bottrop, der niedrigste 0,1 auf 1000 Einwohner im Arbeitsamtsbezirk Lüdenscheid.

Fürsorgelastenausgleich.

Im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 sind für allgemeine Fürsorgekosten, die der Kreis den Gemeinden mit 50 Prozent zu erstatten hat, 1 500 000 RM vorgesehen. Nach den ersten 7 Monaten (April bis Oktober) sind rd. 750 000 Reichsmark verausgabt. Für die restlichen 5 (Winter-)Monate ist noch mit einer Ausgabe von rd. 600 000 RM zu rechnen, so daß sich eine Gesamtausgabe von insgesamt 1 350 000 RM ergeben würde. **Das bedeutet gegenüber dem Ansatz eine Ersparnis von 150 000 RM.**

Kreisstraßenunterhaltung.

Die Gesamtlänge der vom Kreis zu unterhaltenden Kreisstraßen, Landstraßen 2. Ordnung beträgt nach Abzug der Ortsdurchfahrten 109,693 Kilometer. Davon waren Anfang 1937 noch wassergebundene Decken 29,626 Kilometer. Das sind rd. 27 Prozent der Gesamtlänge. Von diesem Restteil sind im Jahre 1937 umgewandelt worden in Teereinstreudecken 15,450 Kilometer. Ferner wurden mit Teersandstreuungen befestigt und staubfrei gemacht 1,500 Kilometer, insgesamt 16,950 Kilometer, so daß an wassergebundenen Decken noch verbleiben 29,626 — 16,950 = 12,676 Kilometer. Das sind rd. 11,55 Proz. der Gesamtlänge.

Vor der Machtübernahme betrug der Anteil der wassergebundenen Straßen rund 80 Prozent der Gesamtlänge; demnach ist seit 1933 eine Verbesserung der Straßendecken um 68,40 Prozent durchgeführt worden.

Ennepe-Sammler in Gevelsberg.

Seit 1933 bemüht sich die Kreisverwaltung um die Durchführung des Planes für den Ennepe-Sammler, der die Aufgabe hat, die Schmutzwässer aus Voerde und Milspe durch einen besonderen Kanal der Kläranlage in Gevelsberg zuzuführen. Die Gevelsberger Kläranlage ist so eingerichtet, daß ein Umbau vorläufig durch die Einleitung der Abwässer von Milspe und Voerde nicht notwendig ist. Mit der Ausführung des Ennepe-Sammlers ist inzwischen begonnen und ein Teil von Gevelsberg aufwärts bis etwa zum Kruiner Tunnel bereits fertiggestellt. Die Arbeiten sollen bis etwa Ende 1938 bis zum Endziel Altenvoerde durchgeführt werden.

Damit der Sammler seinen Zweck erfüllt, ist es notwendig, daß die Ortskanalisation in Milspe und Voerde planmäßig weiter durchgeführt wird. Wichtig bleibt daher die Aufstellung des Kanalprojektes für Milspe und Voerde. Dieser Plan stellt für die nächsten Jahre die wichtigste Selbstverwaltungsaufgabe für die genannten dar, der beträchtliche Mittel erfordert und dessen Durchführung den Vorrang vor allen anderen Aufgaben hat. Im Zusammenhang mit der Kanalisation sind weitere Beträge für den Straßenbau bereitzustellen für die Verkehrsadern, in die eine Kanalisation verlegt wird. Aus diesem Grunde ist die Finanzgebarung der Gemeinden Milspe und Voerde für einen bestimmten Zweck zeitweilig stark gebunden.

Pfundsammlung in Hattingen

Jetzt nach „Siegener System" vereinfacht.

Die beliebte Pfundsammlung ist für die Naturalleistungen des WHW. von gleicher Bedeutung, wie die Eintopfsammlung für die Barspenden. Sie hat den besonderen Vorteil, daß das Ergebnis am Orte verbleibt und den Bedürftigen somit unmittelbar zugeführt wird. Dementsprechend waren die früheren Sammlungen immer als „gut" zu bezeichnen und ein erfreulicher Beweis für den Opferwillen unserer Hausfrauen. Während die „Pfunde" bis zum vorigen Jahre durch die Blockfrauen allmonatlich in mühevoller Arbeit von Tür zu Tür gesammelt wurden, findet in diesem Winter die Sammlung zum ersten Mal nach dem sog. Siegener-System statt. Dieses bezweckt eine Vereinfachung für die Spender, eine Vergünstigung für die Bedürftigen, Erleichterung für die Block- und Zellenfrauen, dagegen eine geringe Mehrarbeit für den Lebensmittelhändler, der er sich jedoch mit Rücksicht auf die Bedeutung des örtlichen Einkaufes gern unterziehen wird. Da in den nächsten Tagen die ersten Zuweisungsscheine aus der Pfundsammlung ausgegeben werden, wird zur allgemeinen Aufklärung für alle Beteiligten auf folgendes hingewiesen:

Für die Spender::

Nachdem der Spender den Zeichnungsschein für das WHW. schon vor Wochen unterschrieben hat, ist er von der weiteren Arbeit entbunden. Er hat lediglich dafür zu sorgen, daß **die Spendenbeträge beim Lebensmittelhändler regelmäßig und pünktlich gezahlt werden.** Die Zahlung kann allmonatlich oder auch für das gesamte Winterhalbjahr in einer Summe erfolgen, muß aber spätestens bis zum letzten des Monats, für den die Spende bestimmt ist, erfolgt sein. Es wird dringend empfohlen, dies zu beachten, damit dem Lebensmittelhändler unnötige Mahnungen **erspart bleiben.**

Für den Bedürftigen:

Auf Grund der Spendenzeichnungen gibt das WHW. Lebensmittelzuweisungsscheine im Werte von 1,— RM aus. Die ersten **Zeichnungsscheine** dieses Winters werden den Bedürftigen **in den nächsten Tagen** durch die Blockfrauen der NSV. **gegen Quittung zugestellt.** Die Einlösung der Scheine erfolgt bei dem Lebensmittelhändler, der auf dem Schein vermerkt ist, binnen 10 Tagen. Auf die Scheine können nur **unbedingt notwendige Lebensmittel** entnommen werden.

Für den Lebensmittelhändler:

Jedes Lebensmittelgeschäft erhält die Namen der Spender, die es mit der Lieferung beauftragt haben, und den für ihn gezeichneten Gesamtspendenbetrag durch das WHW. mitgeteilt. Die Hereinholung und evtl. Anmahnung der Spendenbeträge ist seine Aufgabe. Bei der Bezahlung ist dem Spender die vorgeschriebene Quittung auszuhändigen. Der Spender, der trotz Mahnung nicht zahlt, ist dem WHW. zu melden.

Der von dem Bedürftigen vorgelegte Zuweisungsschein ist gegen Quittung einzulösen. Es dürfen nur **unbedingt notwendige Lebensmittel ausgegeben** werden. Alkohol, Tabak und sonstige Genußmittel sind zu versagen. Die ausgegebenen Waren sind auf der Rückseite des Scheines zu vermerken. Die eingelösten Zuweisungsscheine sind bis zum 10. jeden Monats an die Geschäftsstelle des WHW. abzuliefern.

Weitere Aufklärung ist bei der Geschäftsstelle des WHW., Viktor-Lutze-Straße 25 (Fernsprecher 2235) zu erlangen.

Alle beteiligten Kreise mögen sich für das reibungslose Gelingen des neuen Planes einsetzen, damit das Ziel derselben bald erreicht wird:

„Stärkung des Opferwillens und bessere Versorgung unserer notleidenden Volksgenossen innerhalb unserer Schicksalsgemeinschaft, die Deutschland heißt."

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Ein Schulungsabend der Partei fand am 16. bei Nieding statt. Das Thema: Vorgeschichte wurde ausführlich behandelt und fand aufmerksame Zuhörer.

Nächster Sturmdienst der SA. am 21. November auf dem Schießstand

Bredenscheid-Stüter.

Eine Veranstaltung des Frauenamtes der Deutsche Arbeitsfront galt der Ehrung von 24 Jubilarinnen, **die 10 Jahre und länger in den Be-**

Winkermahnen

Eine Wandlung über Nacht
Hat den Wald beschlichen;
Gestern noch in Goldespracht,
Heute, da er kaum erwacht
War das Haar verblichen.

Selbst der Wintersaaten Grün
Ruht in weißem Kleide.
Keine Blume mag mehr blüh'n,
Und der Sonne kaltes Glüh,n
Gilt dem Winterleide.

Die Natur in ihrem Weiß
Mahnt uns an das Alter.
Mahnt: Laß rinnen früh den Schweiß,
Daß du sagen kannst als Greis:
Ich war mit Gestalter!"

Frank von Hemmedessen.

---

rieben der Firmen Heinrich Habig AG. und Ewald Dörken AG., Herdecke, treu ihre Pflicht erfüllt haben. Die Feier wurde im „Zweibrücker Hof" von Fräulein Betzer eröffnet. Sie begrüßte die Erschienenen und erklärte die Bedeutung des Abends. Im Mittelpunkt der Feier, die von Tänzen und Liedervorträgen umrahmt war, standen die Ansprachen der Kreisfrauenwalterin Frau Wagner, Gevelsberg, und des Ortsobmannes der DAF., Pg. Sallermann, sowie die Ueberreichung der Urkunden an die Jubilarinnen.

Schuljunge vom Fahrrad angefahren. Der achtjährige W. N. von der Schulstraße in Bredenscheid wurde auf dem Wege zwischen Ahrens und Grote von einem jugendlichen Radfahrer angefahren, als der Junge dem Radler in das Rad lief. Beide stürzten, zogen sich aber nur Hautabschürfungen und Beschädigungen an den Kleidern zu.

Nierenhof

Brandalarm auf dem Voßnacken! 6,30 Uhr Dienstagabend heulten in Langenberg die Sirenen, weithin vernehmbar über den Deilbach bis Nierenhof. Wo brennts? Auf dem Voßnacken, der hinter unserm Bahnhof beginnt, und zwar beim Bauern Bellwied! Groß und klein ließen sich den beschwerlichen Weg nicht zu lang sein, um den Scheunenbrand zu sehen. Doch nichts davon! Wen und was man sah, waren Langenbergs Bürgermeister Penner und Hauptbrandmeister Witte, die vom Erbhof Scherrenberg aus die Feuerwehr zu einer Großübung alarmiert hatten. Diese Uebung fand die verdiente Anerkennung in einer Ansprache des Bürgermeisters bei Sandermann-Hufer. Mehrere wackere Wehrmänner erhielten bei dieser Gelegenheit das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Weitere Belebung des Baumarktes. Die Firma Kalthoff und Wengeler plant im Ortsteil Hammerthal den Bau von vier neuen Häusern. Sie will für ihre Gefolgschaftsmitglieder zweckmäßige und billige Wohnräume herstellen lassen. Mit den Arbeiten soll bald begonnen werden.

Buchholz.

Hohes Alter. Am Samstag wird Frau Wwe. Emilie Brämer, Buchholz Nr. 47 wohnhaft, 79 Jahre alt. Die Altersjubilarin ist körperlich und geistig noch sehr rege und nimmt am Tagesgeschehen regen Anteil. Unseren Glückwunsch!

Kommt in die Jugendgruppe!

Ein fröhlicher Heimabend in der NS-Frauenschaft Hattingen.

Die NS-Frauenschaft hatte Dienstagabend die Bochumer Gau- und Singschar nach Hattingen geholt, die mit einem hübsch ausgestalteten Heimabend für die Jugendgruppe der Frauenschaft, die jetzt überall entstehen und für die, soweit sie schon gegründet sind, fleißig die Werbetrommel gerührt wird, werben wollte. Zweck dieses Heimabends im Weiltor war vor allem auch, die älteren NS-Frauenschaftsmitglieder aufzuklären, was Jugendgruppen sind, was die in ihnen zusammengeschlossenen Mädel treiben, was sie hier lernen sollen usw. Nach einem Liede der Singschar und einem Vorspruch wies die Leiterin der NS-Frauenschaft Frl. Töpperwien darauf hin, daß die Jugendgruppen innerhalb der NS-Frauenschaft vor allem kulturelle Aufgaben hätten. In diesem Sinne kann man ihre Stellung etwa mit der der Werkschar in den Betriebsgemeinschaften vergleichen. Weiter erinnerte Frl. Töpperwien an die Aussprache, die der Führer an gleicher Stelle vor etwa 11 Jahren gehalten hat. Damals hätte schon manche Frau, die heute als Mitglied der Frauenschaft hier säße, zu den Zuhörern gezählt. Sie knüpfte daran die Hoffnung, daß der Geist der Opferbereitschaft, der damals die kleine Schar, die den Führer hörte, erfüllt habe, auch heute noch lebendig sei, auch in den jungen Menschen, die sich den Jugendgruppen anzuschließen gedächten. Frl. Korte besprach darauf die Arbeit und die Aufgaben der Jugendgruppen, die sich in folgenden drei Punkten zusammenfassen lassen:

1. Teilnahme an einem Mütterschulungskursus und Erwerb des Ausweises für alle drei Gebiete der Mütterschule.
2. Teilnahme an einem Samariterinnenkursus des Roten Kreuzes.
3. Sechs Wochen ehrenamtliche Arbeit — soweit es sich um Haustöchter, Studentinnen usw. handelt — in einem kinderreichen oder kleinbäuerlichen Haushalt oder Hilfsarbeit im Werk „Mutter und Kind" oder Fabrikdienst.

Dann wurde gesungen, gespielt und getanzt, es war ein heiterer, froher Abend, der die Aelteren wieder jung mit den Jungen werden ließ. Zum Schluß appellierte die Führerin der Hattinger Jugendgruppe, Frl. Freund, an die Hattinger Mädchen, sich der Jugendgruppe anzuschließen.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm

Wieder ein Brand

Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten

Am frühen Morgen des Buß- und Bettages wurden die Bewohner durch Großfeueralarm aus dem Schlaf geschreckt. Im jahrhundertealten Mittelbau des Hofe Jesinghaus „am Hemte" war ein Schornsteinbrand, der anscheinend schon lange geschwelt haben muß, zum Ausbruch gekommen. Die im Oberstock schlafenden Kinder erwachten von dem Qualm im Zimmer, riefen den Vater, der Küche und Decke vom Feuer erfaßt fand. Die 15 Männer der kleinen, hoch am Berge liegenden Siedlung eilten sofort zu Hilfe, räumten das gefährdete Haus und rissen die glimmenden Balken aus dem alten Fachwerk. Mit Hilfe der gesamten Nachbarschaft wurde Wasser aus dem Pütt herangeschafft und zu löschen versucht. Inzwischen war Polizei und Feuerwehr benachrichtigt, und Brandmeister Bahr ließ Großalarm geben, weil ihm die schon seit drei Monaten bestehende Wassernot am Hemte bekannt war. Die völlige Windstille verhinderte ein Weitergreifen des Brandes, der gegen 8 Uhr nach vierstündiger Arbeit ganz gelöscht war. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilte Winterberger Wehr brauchte nicht einzugreifen.

Gefängnisstrafe wegen Beamtenbeleidigung

Das Schöffengericht in Hagen hatte sich mit einer Beleidigungssache zu befassen, die sich gegen den 38 Jahre alten Otto Sch., früher in Schwelm, jetzt in Barmen wohnhaft, richtete. Der Angeklagte war früher beim Finanzamt in Schwelm. Wegen Verletzung seiner Amtspflichten wurde damals gegen ihn ein Verfahren eingeleitet, das aber nicht zum Abschluß gebracht wurde, weil Sch. freiwillig unter Verzicht auf das Ruhegehalt ausschied. Er suchte sich einen Kundenkreis und betätigte sich als Steuerberater. Als im Jahre 1936 das Gesetz über Regelung der Rechtsberatung erschien, wurde Sch. als unzuverlässig abgelehnt. Er legte gegen diesen Bescheid Beschwerde ein, die aber zurückgewiesen wurde. In einem Rundschreiben an seine Kunden und Schreiben an den Landrat und die Sparkasse, die Beleidigungen des Oberregierungsrates Dr. Springorum und des Regierungsrats Dr. Krill enthielten, nahm er Stellung dagegen. Wegen dieser Beleidigungen wurde der Angeklagte Sch. vom Hagener Schöffengericht verurteilt. Das Gericht hielt eine Geldstrafe nicht für ausreichend und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

*

Gute Schießergebnisse. Am 28. November ist in Schwelm am Brunnen ein großes Ehrennadelschießen. Die Kameraden aus den Bezirken Schwelm, Milspe, Voerde, Gevelsberg, Wetter und Herbede-Sprockhövel werden an diesem Tage ihr Können einsetzen. Bei dem am letzten Sonntag letzmalig in diesem Jahre in Wetter in der Voßkuhle durchgeführten größeren Schießen um den Erwerb von Schieß-Ehrennadeln erhielten folgende Kameraden die Ehrennadel in gold: Hill (Wengern), Garthe (Vogelsang). In Silber: Karl Schreiber (Wetter).

Trotz vieler Neubauten noch Kleinwohnungsmangel. Die im September getroffenen Erhebungen haben ergeben, daß am 1. Oktober d. Js. in Schwelm 70 Wohnungen fehlten, und zwar wurden gesucht: 16 Wohnungen von Heiratslustigen, 5 Wohnungen von Verheirateten, 14 Wohnungen von Familien, die in Kündigung wegen Eigenbedarfs des Vermieters stehen, 8 Wohnungen wegen Zuzugs, 3 Wohnungen wegen Abbruchs des Gebäudes und 27 Wohnungen wegen Unzulänglichkeiten der Wohnungen. Aber schon im Monat Oktober hat sich die Zahl der Wohnungssuchenden um zehn vermehrt. Gesucht werden hauptsächlich Kleinwohnungen bis zu drei Räumen, aber auch einzelne größere von vier bis sechs Räumen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die im Bau begriffenen Wohnungen schon fast sämtlich vermietet sind.

Aus dem Amte Milspe-Voerde

:: **Kleine Nachrichten aus dem Amte Milspe-Voerde.** Im Lokale Sichelschmidt in Altenvoerde findet am kommenden Sonnabend eine Versammlung statt, die der Gründung einer Kameradschaft des Soldatenbundes für Milspe-Voerde dienen soll. Alle diejenigen Volksgenossen können Mitglieder werden, die seit 1921 in der Wehrmacht gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. — Zur Freude aller Einwohner hat das Milsper Bauamt in den letzten Wochen umfangreiche Straßenausbesserungen vornehmen lassen. Nachdem zunächst die Rüggeberger-, Berninghauser- und Deterbergstraße gründlich überholt worden sind, hat man auch anschließend die Goethe- und Schillerstraße sowie die Verbindung zwischen Berninghausen und der Goethestraße ausgebessert. — Wie der Bürgermeister der Gemeinde Milspe mitteilt, können Briefe und Postsendungen auch weiterhin, soweit sie natürlich an die Gemeinde Milspe oder an die Gemeindeverwaltung gehen, im Postkasten des bisherigen Polizeiverwaltungsgebäudes an der Voerderstraße abgeworfen werden. Der Briefkasten wird jeden Vormittag um 8 Uhr entleert und die Bearbeitung der Angelegenheit wird veranlaßt. — In einem Hasperbacher Betrieb geriet Albert Sch. mit dem linken Fuß unter einen nachgebenden Träger. Er erlitt eine Quetschung und einen Knochenbruch am linken Fuß und mußte dem Hasper Krankenhause zugeführt werden.

Wetter und Umgebung

Wetter

Mit KdF nach Hamburg! Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit, daß die Hinfahrt zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweden nicht in der Nacht zum 20. November, sondern schon in der Nacht zum 19. November stattfindet. Fahrt mit zwei Uebernachtungen und Frühstück 15 Mk., ohne Uebernachtungen und Frühstück 9,50 Mk.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Ein Milchpantscher, der in Dahlhausen bei einem Bauern als Melker beschäftigt war, hatte ohne Wissen des bejahrten Bauern der Milch Wasser zugesetzt. Er stand dieserhalb vor dem Schöffengericht, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilte.

Eine Kundgebung des Reichskolonialbundes findet heute um 20 Uhr bei Lutz statt. Es sprechen der Organisationsleiter des Gauverbandes Westfalen-Süd Thurig und der Kreisverbandsleiter SA.-Standartenführer Hüning. Außerdem wird ein Lichtbildervortrag über Deutsch-Südwest-Afrika gehalten.

Um die Schulmeisterschaft trugen Dienstag die Mannschaften der Schule an der Kassenberger Straße und die ev. Melanchthonschule Hohwege ein Spiel aus, das die Dahlhauser nach flottem Spiel 2:1 für sich entscheiden konnten.

Abschlußschießen der Krieger- und Landwehrkameradschaft Dahlhausen. Auf dem Schießstand Voßnacke in Dumberg hielt die Dahlhauser Krieger- und Landwehrkameradschaft Sonntag ihr Abschlußschießen ab. Die Schießbedingungen waren mit je drei Schuß stehend, liegend und kniend zu erfüllen. Bei guter Beteiligung wurde erster Sieger und damit gleichzeitig diesjähriger Vereinsmeister Kamerad Gogoll 2 mit 82 Ringen. Es folgten die Kameraden Liethmann 81, Schmidt 76, Wünnenberg 74, Oberdorf 72, Reppel 70, Gogoll 1 70, Höhl 67, Nowacki 60 und Wittig 54. Ehrenscheiben erschossen sich Gogoll 2 und Oberdorf. Die Siegerehrung nahmen abends im Vereinsheim Eckhardt Schießmeister Reppel und Kam. Schmidt vor.

Sport, Spiel, Turnen

Heuser schlug Anderson ko.

In der 8. Runde — Die Berufsboxkämpfe im Berliner Sportpalast

Der Berufsboxkampfabend hatte am Donnerstag abend dem Berliner Sportpalast einen ansprechenden Besuch gebracht. Der junge aufstrebende Aachener Kreitz kam im Halbschwergewichtskampf über den Italiener Giusto zu einem verdienten und überlegenen Punktsieg nach acht Runden — Der nicht in bester Form antretende Erwin Bruch-Berlin mußte anschließend im Mittelgewicht den Punktsieg nach acht Runden dem Italiener Dejana überlassen. — Der Schwergewichtskampf zwischen dem Düsseldorfer Paul Wallner und dem italienischen Meister Santa de Leo ging nach acht Runden unentschieden aus. Im Hauptkampf des Abends schlug der Deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Heuser den Schweden John Anderson in der 8. Runde k.o.

Boxen in Haltingen

Nach langer Zeit tritt der Kraftsportverein „Grün-Weiß" Hattingen mit einer Boxveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Die einzelnen Leute der Hattinger haben in der Zwischenzeit sehr fleißig trainiert, so daß sie gute Gegner sein werden. Der Kampf steigt Samstagabend im Saale des evgl. Gemeindehauses. Gegner sind die Postsportler aus Bochum. Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

Jugend: Feder: Werner (H) — Knippschild (B); Leicht: Neumann (H) — Lenz (B); Welter: Ordowski (H) — Lichte (B).

Senioren: Fliegen: Brand (H) — Gretken (B); Feder: Hagner (H) — Jankowiak (B); Leicht: Neumke (H) — Goronzy (B); Welter: Görtz (H) — Meyer (B); Mittel: Katz (H) — Pilgrim (B); Halbschwer: Köllner (H) — Berger (B); Schwer: Heidenreich (H) — Rampelmann (B).

Die Mannschaft nun amtlich

Helmut Schön als Rechtsinnen

Die vom Reichstrainer Dr. Otto Nerz am Bußtag bekanntgegebene deutsche Elf gegen Schweden am kommenden Sonntag in Hamburg ist nun auch vom Reichsfachamtsleiter Felix Linnemann genehmigt worden. Die Nationalmannschaft spielt also:

Jakob
Janes Münzenberg
Kupfer Goldbrunner Gellesch
Lehner Schön Siffling Szepan Urban

Cramm und Frl. Horn japanische Meister

von Cramm Meister im Einzel

Wie nach den Vorkämpfen kaum anders zu erwarten war, gewann Gottfried von Cramm Japans Tennismeisterschaft in großem Stil. Jiro Yamagishi, der vorjährige japanische Meister, verteidigte sich mit der seiner Rasse eigenen Zähigkeit und zwang sogar von Cramm, den ersten Satz abzugeben, und zwar mit 7:9. Dann aber setzte sich das größere Können des Deutschen durch, und so mußte sich der Japaner schließlich 7:9, 6:4, 6:4, 6:4 geschlagen bekennen. Jubelnder Beifall im überfüllten Tokioter Tennisstadion belohnte beide Kämpfer für ihre hervorragenden Leistungen.

Marielnise Horn/Frl. Sadayo im Frauendoppel

Den zweiten Titel für Deutschland erfocht Marielnise Horn zusammen mit Frl. Sadayo bei den japanischen Tennismeisterschaften in Osaka im Frauendoppel. Das deutsch-japanische Paar blieb im Endspiel über die Japanerinnen Nacko Matodaira-Hisako Yamagishi mit 6:3, 6:2 erfolgreich.

Rennen zu Auteuil

1. R.: 1. Debria 2 (Pelat), 2. Bambou, 3. Tu te Vantes. - Sieg 18, Platz 14, 30, 90:10. Ferner: Djerito, Islette, Fleche 3, Viens-tu, Kumelle, Jiise, Kermor, Lancier 3, Lauzun 2.

2. R.: 1. Attacus (Bonneau), 2. Cuenca, 3. Ironside. Sieg 115, Platz 50, 43:10. Ferner: Partinico, Nicles, Karagheuz.

3. R.: 1. Le Bernin (Brunet), 2. Alallah, 3. Ker Massine. Sieg 187, Platz 39, 17, 36:10. Ferner: Lys d'Angais, Frere Victor, Lihons, Almeria, Zingari, Mon cher Maitre, Cote Basque 2, Fiston.

4. R.: 1. Buzzard (Rochet), 2. Nador, 3. Ballye Puisaye. Sieg 72, Platz 24, 22:10. Ferner: Patrician.

5. R.: 1. Quick (Kalley), 2. Beau Tenebreux, 3. Enforceleur 2. Sieg 79, Platz 14, 14:10. Ferner: Swan Song, Bach Agha, Scotland Yard.

6. R.: 1. Castle Gandolfo (Rochet), 2. Mareuil, 3. Rochy Conde. Sieg 191, Platz 43, 20, 23. Ferner: Alejo, Dago, Certitude 2, Grandjour, Port de Reine.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Nächtlicher Raubüberfall

Täter schießen auf den Ueberfallenen.

Wuppertal. In der Nacht zum Dienstag wurde in Dörpmühle bei Hückeswagen ein dreister Raubüberfall auf ein 60 Jahre altes Fabrikbesitzer-Ehepaar verübt. Zwei maskierte Männer zertrümmerten ein Schlafzimmerfenster und blendeten mit ihren Lampen den durch das Geräusch wachgewordenen Fabrikanten und verletzten ihn durch einen Schuß in den Leib. Der Ueberfallene setzte sich trotz seiner Verletzung zur Wehr, wobei er von seiner Frau tatkräftig unterstützt wurde. Als seine ebenfalls durch den Lärm wachgewordene Hausangestellte zur Hilfe eilen wollte, flüchteten die Täter, ohne Beute gemacht zu haben. Der Fabrikbesitzer hat neben der Schußverletzung noch Wunden am Kopf davongetragen. Auch seine Ehefrau hat erhebliche Kopfverletzungen erlitten.

Kleine Provinzchronik

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall

Siegen. Bei der Ortschaft Littfeld rannte ein aus Richtung Kreuztal kommender Personenkraftwagen an einer Wegekrümmung gegen einen Straßenbaum. Die Wucht des Anpralls war so groß, daß zwei Insassen des Wagens schwere Verletzungen erlitten. Die Verletzten, Richardt und Grützbach aus Meggen, fanden Aufnahme im Krankenhaus, starben hier aber bald nach ihrer Einlieferung. Der Fahrer des Wagens blieb unverletzt.

Lehrherr als Verderber der Jugend

Paderborn. Unter einer schweren Anklage stand vor der Paderborner Großen Strafkammer der 37 Jahre alte Josef Manegold aus Neuhaus. Der Angeklagte, der sich seit dem 23. August 1937 in gerichtlicher Untersuchungshaft befindet, war geständig, sich seit dem Jahre 1932 fortgesetzt an seinen Lehrmädchen vergangen zu haben. Die Mädchen, im ganzen drei, kamen als 14- bis 15jährige Kinder in das Geschäft des Vaters des Angeklagten, in dem der Angeklagte tätig war. Im Sinne des Gesetzes und auch nach Aussage der Mädchen war er Lehrherr. Diese Stellung nutzte der Angeklagte dann fortgesetzt und ganz systematisch bei allen Mädchen aus, sie seinem Willen gefügig zu machen. Das Gericht verhängte gegen Manegold, dem Strafantrag des Staatsanwalts entsprechend, eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und acht Monaten und drei Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Leute vom Schlage des Angeklagten, die ihre Vertrauensstellung in einer solch verbrecherischen Weise mißbrauchten, mit keiner Milde zu rechnen hätten.

Krefeld 50 Jahre Großstadt

Krefeld. Am 18. November blickt die Stadt Krefeld auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Reihe der deutschen Großstädte zurück. Am 18. November 1887 wurde der 100 000 Einwohner der Samt- und Seidenstadt geboren. In den letzten fünf Jahrzehnten hat Krefeld sich langsam aber stetig entwickelt und dabei die gesunden Grundlagen, die ihr als der deutschen Samt- und Seidenstadt gegeben waren, nicht verlassen. Heute ist die Stammindustrie nicht mehr allein vorherrschend. Eine stark gemischt-wirtschaftliche, ebenfalls auf Qualitätsleistung abgestellte Industrie (u. a. Edelstahl) hat sich in den letzten 50 Jahren kräftig entwickelt. Seit dem Umbruch hat Krefeld, heute mit dem Stadtteil Uerdingen als Gesamtstadt 170 000 Einwohner zählend, auf allen Gebieten starken Auftrieb erhalten. Mit der Gründung der Rheinischen Kunstseide A. G., die ihre neuen Fabrikanlagen am Krefelder Rheinhafen erbaut, ist das nächste halbe Jahrhundert der wirtschaftlichen Entwicklung erfolgverheißend eröffnet.

Das erste deutsche Industrie-Großflugzeug.

Köln. Als erste deutsche Industriefirma hat die J. G.-Farbenindustrie eine dreimotorige Junkers „Ju 52" in ihren Dienst gestellt. Maßgebend hierfür war, daß bei Ausbruch von Seuchen in einem Teil der Welt eine Hilfe um so wertvoller ist, je schneller sie gebracht wird zum anderen, daß den leitenden Persönlichkeiten eines auf dem Gebiete der Heilmedikamente Weltbedeutung genießenden deutschen Industriezweiges die Möglichkeit gegeben sein muß, bei Ausbruch einer Seuche schnellste Unterrichtung über Art und Bekämpfung zu erhalten.

Kurz berichtet

Wuppertal. Das zweieinhalb Jahre alte Kind eines Anwohners der Oberstraße fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß ärztliche Kunst keine Rettung mehr bringen konnte.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ritt durch den mexikanischen Urwald

Von Colin Roß.

Zweimal hat Colin Roß Mexiko durchstreift, vor 25 Jahren zusammen mit dem Freiheitshelden Pancho Villa, zum zweiten Male im Jahre 1935, als der Weltreisende inzwischen unseren Erdball von Pol zu Pol kennengelernt hatte. Das Ergebnis seiner Mexiko-Reisen hat er niedergelegt in dem Buch „Der Balkan Amerikas — mit Kind und Kegel durch Mexiko zum Panamakanal" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Aus diesem soeben erschienenen Buch bringen wir das nachfolgende Kapitel zum Vorabdruck.

Wo der Weg für das Auto unfahrbar wurde, trafen wir die Maultiere, die uns der Finquero entgegengesandt hatte. Der Finquero war ein deutscher Kaffeepflanzer in Soconusco, der uns auf seine Plantage eingeladen hatte.

Soconusco ist der südwestlichste Zipfel von Chiapas und dieses selbst der südlichste Staat des mexikanischen Bundes. Eigentlich ist es überhaupt gar nicht mehr Mexiko. Es hat auch früher nicht dazu gehört. In spanischer Zeit war es ein Teil des Generalkapitanats von Guatemala, und die Azteken hatten lediglich Kolonien im feuchtheißen Küstenstrich, des Kakaos wegen und des Quetzals, jenes betörend schönen Paradiesvogels, aus dessen Federn sie ihre farbenschillernden Gewänder fertigten.

Aber das braucht man gar nicht zu wissen, um sofort zu empfinden, in einem andern Land zu sein. Zwar gibt es auch hier Vulkane, aber sie stehen nicht als Hoheitszeichen über einer kahlen, weiten Hochebene, wie unentrinnbares Schicksal, sondern sie steigen aus Urwäldern, die aus Lianen, Orchideen und Farnen gewoben wie ein Festkleid um ihre Schultern hängen.

Dieser Wald kommt uns entgegen, wie wir jetzt den steilen Pfad hinanreiten. Allerdings ist es eigentlich seine zweite Ausgabe; er wurde schon einmal geschlagen. So lebens- und fruchtbarkeitstrotzend er auch wächst, es ist dem Menschen doch gelungen, ihn in Schach zu halten. Weite Lücken klaffen, in denen die Milpas grünen, die Maisfelder der Indianer. Mitunter windet sich der Weg an einem steilen Abhang entlang, und dann tut sich ein weiter Blick auf über den schmalen Küstenstreifen, der zwischen den Pazifik und die Sierra gepreßt ist.

Die Sierra steigt ja wie eine Mauer an, vom Meer bis auf ein paar tausend Meter. Stellenweise läßt sie dem Küstenvorland kaum Platz, allein, in seiner feuchten Schwüle wächst und wuchert alles mit solcher Fruchtbarkeit, daß jede Saat vielfache Ernte trägt und es einer der reichsten Teile von Mexiko ist.

Man behauptet das vom ganzen Chiapas. Dieser Staat ist der reichste, gleichzeitig aber auch der unbekannteste und ursprünglichste. Seine Reichtümer sind noch nicht gehoben. Nur eine Bahnlinie führt durch ihn hindurch oder vielmehr an ihm entlang: denn sie durchquert lediglich den pazifischen Küstenstreifen, ohne das Innere zu erschließen. In das führen kaum Straßen, höchstens Pfade. In Chiapas beherrscht das Maultier noch fast restlos Verkehr und Transport.

Ohne die Initiative der Finqueros wäre das Land noch unzugänglicher. Wer im Innern pflanzen will, muß sich zuerst selber eine Straße bauen oder wenigstens einen Pfad durch den Urwald schlagen. Auch die Straße, auf der wir reiten, ist von dem Deutschen gebaut, der uns zu sich geladen hat!

Wir steigen rasch. Unsere Maultiere sind gut. An der nächsten Wegbiegung sehen wir meilenweit über die Küste. Am Horizont verdämmert der Pazifik wie ein lichter, blaßblauer Schleier, der über das tiefsatte Grün der Küste geworfen ist. Unten liegt Huixtla, das kleine Landstädtchen, von dem wir aufgebrochen sind.

Als wir das nächste Mal hinunterblicken, flimmert und blitzt die Stadt bereits wie blinkendes Kristall. Es ist plötzlich Nacht geworden. Wir sind spät daran und haben noch einige Stunden Ritt durch die Dunkelheit vor uns. Allein, Renate ist selig, wieder einmal im Sattel zu sitzen, und auch Ralph, der eigentlich restlos ein Kind des Maschinenzeitalters ist, genießt den Ritt.

Freilich wird der Weg immer schlechter. Er ist eigentlich als Autostraße gebaut, aber nur in der trockenen Zeit als solche benutzbar. Jetzt haben die Regen bereits seit vier Wochen eingesetzt. Der Weg ist teilweise unterwaschen, große Teile der Böschung sind heruntergerutscht. Es kostet dem Besitzer alljährlich 1000 Pesos, ihn nach der naisen Jahreszeit wieder instand zu setzen.

Wir hatten bisher Glück, so undurchweicht davonzukommen. Eigentlich ist der Regen bereits um Mittag fällig. Aber kurz nach Anbruch der Dunkelheit setzte er heftiger ein. Wer Tropenregen nicht kennt, kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen. Es regnet nicht, es gießt mit Kübeln. Wir haben natürlich unsere Regenmäntel mit, außerdem ziehen wir noch die schweren, dicken Gummiumhänge über, die man in Chiapas anfertigt, und die außer dem Reiter fast das ganze Tier einhüllen. Trotzdem klatscht nach ein, zwei Stunden das Hemd auf dem Leib. Es fängt an, ungemütlich zu werden, zumal der Weg so schlecht wird, daß das Tier meines Reisekameraden stolpert und ihn kopfüber aus dem Sattel wirft.

Glücklicherweise ist nichts passiert, und mit der Zeit verrieselt auch der Regen. Der Mond geht auf und entschleiert ein unwahrscheinlich schönes Landschaftsbild. Wir sind bereits über 1000 Meter hoch. Tief unten braust ein silberblinkender Fluß. Zeitweise sieht man weiße Kaskaden wie flüssiges Mondlicht über Felsen stürzen. Urwaldbäume stehen am Abhang, die ihre Aeste wie ein schimmerndes Dach breiten. Lianen, Schlingpflanzen und Farne bauen Triumphpforten und Gewölbe.

Es ist, als ritten wir mitten hinein in die Wunderwelt dieses riesigen Urwaldes, der in seinem Herzen eins der größten Rätsel der Menschheit birgt; die „namenlosen Ruinen", das heißt, man nennt sie die „Ruinen von Palenque" nach dem nächsten Indianerdorf. Allein, wie die Stadt der Tempel und Paläste wirklich hieß, die sich in einer Ausdehnung von über 30 Kilometern durch den dichtesten und verschlungensten Urwald erstreckt, das weiß niemand, darüber wagen nicht einmal die spekulativst veranlagten Archäologen eine Vermutung zu äußern.

Ein Volk von einer ganz ungewöhnlich hohen Kultur hat diese Stadt erbaut. Das springt in die Augen. Aber wie es hieß, wie es aussah, woher es kam, woran und warum es zugrunde ging, das weiß kein Mensch. Manche Gelehrte haben geglaubt, nach Palenque die Wiege der Menschheit verlegen zu müssen, so beeindruckt waren sie von den steinernen Palästen, den Monumenten eines ungewöhnlich hochentwickelten Kunstsinnes, die die wuchernde Wildnis des Urwaldes auch in Jahrhunderten nicht zu zerstören vermochte

Das anfangs breite Tal verengt sich zu einem von den Berglehnen zusammengehaltenen Kessel, der wie ein Nest zwischen den Steilhängen schwebt. Lichter blitzen auf; freundliches, warmes Licht, nicht das ungewisse flimmernde Blinzeln der großen Leuchtinsekten des Urwaldes. Der magische Schleier, der uns eine geheimnisvolle Zauberwelt vorspiegelte, reißt. Wir sind nicht in einer Ruinenstadt, sondern in — Deutschland. Ein deutsches Wohnhaus, deutsche Laute, ein ganzes deutsches Gut, ein kleines Deutschland mitten im Urwald. Es heißt „Germania" und ist die Finka unseres Gastfreundes.

Ein Mensch leidet

Von Ernst Dörr.

Ich habe so manches Leid nahestehender und fremder Menschen erlebt, doch noch nie packte mich das Leiden eines Menschen so, wie kürzlich bei einem völlig fremden, einfachen Mann.

Eine Menschenansammlung machte das Vorbeigehen auf der Straße nahezu unmöglich. Als ich mir Bahn bis zu den Vordersten brach, sah ich einen Menschen auf der regennassen Erde liegen, der sich in Krämpfen wand und der im Fallen gegen das Gartengitter eine Augenwunde empfangen hatte. Das Blut lief ihm in schmalen Streifen über Gesicht und Kleidung. Auf den Steinplatten des Fußweges hatte sich eine kleine Lache gebildet, in der sich der Gefallene mit seinem blauen Arbeitsanzug — er war offenbar eben von der Arbeitsstätte gekommen — hin- und herwälzte. Ueber dieses trübe Bild warf eine Straßenlampe ihre Strahlen. Die Menge stand, innerlich teilnehmend, aber untätig dabei.

Ich habe in der Regel keine Neigung, mich bei derartigen Anlässen hervorzutun, doch die Trostlosigkeit des ganzen Bildes, das Leiden dieses Menschen ließen mich alle Scheu vergessen. „Warum leistet ihm denn niemand Hilfe?" fragte ich. Es war nicht gerade klug, was ich tat, denn ich hätte dem Kranken ja ohne jede Erklärung selbst helfen können, doch sonderbarerweise beantwortete man mir die Frage:

„Der Mann hat Krämpfe!" erklärte mir ein Herr in jenem belehrenden Ton, der keinen Widerspruch aufkommen lassen möchte — der Anfall dauere nur wenige Minuten und bis dahin müsse der Verletzte eben liegen bleiben! Außerdem käme der Krankenwagen ja bald.

Vielleicht traf seine Behauptung das Rechte. Aber der Anblick des elenden Bildes drängte zu dem Wunsch, den Verunglückten in eine menschliche Behausung oder zumindestens ins Trockene zu bringen, bis der Anfall vorüber war.

In diesem Augenblick unternahm der Gestürzte einen deutlich erkennbaren Versuch, sich aufzurichten. Ein junger Arbeiter faßte mit mir an, wir richteten den Verletzten auf und führten ihn ein kleines Stück, was er sich willig gefallen ließ.

Auf der anderen Seite der Straße lag der hell erleuchtete Wachraum irgendeines Instituts, in den wir den Verletzten unter den lärmenden Hinweisen der uns begleitenden Zuschauer führten. Er war noch so wenig bei Bewußtsein, daß er weder seinen Namen, seine Wohnung nennen, noch sonst eine klare Antwort zu geben vermochte. Doch als wir ihn die Treppe zu jenem Raum hinabführten, setzte er uns, der bisher teilnahmslos gefolgt war, Widerstand entgegen.

Aus einem flüchtigen Begreifen heraus schlug ich vor, dem Verunglückten die Führung zu überlassen und ihn in seine Wohnung zu geleiten, die er instinktiv sicher finden werde. Ich hatte das Gefühl, als ob der Verletzte das so wünschte. Doch nun war es die Menge, die dagegen sprach und die die Ansicht vertrat, der Verletzte müsse endlich zur Ruhe kommen. Außerdem wußte der junge Arbeiter, der den Verletzten auf der anderen Seite führte, diesem mit seiner sanften Stimme so zuzureden, daß der Kranke seinen Widerstand aufgab und uns willig die Stufen zu dem Kellerraum hinabfolgte.

Das hier herrschende, grelle Licht brachte ihn weiter zum Bewußtsein. Er griff mit der Hand nach seiner Augenwunde, deren Schmerz er wohl empfand, deren Entstehen ihm aber offenbar noch nicht klar war. Auch entdeckte er das Blut auf seiner Hand und begann die Handfläche wie irrsinnig zu reiben, als sei es ihm darum zu tun, die Spuren eines Verbrechens in wachsender Angst zu tilgen. Seine Unruhe wuchs zusehends. Unserem Drängen, sich wenigstens auf einen Stuhl zu setzen, widerstand er heftig. Der Mann, der in diesem Raum seinen Dienst verrichtete, fürchtete, der Verletzte könne ihm in einem neu erwachenden Anfall die Scheiben zerschlagen, er suchte den Verletzten mit Gewalt auf den Stuhl zu drängen, was dieser in jäh erwachter Angst mit derselben Gewalt verhinderte. Sie rangen miteinander, die Verletzung begann von neuem zu bluten. Was vorher vielleicht möglich gewesen wäre, gelang nicht mehr, der bisher leidlich besonnen gewesene Kranke war keiner gütigen Zurechtweisung mehr zugänglich.

In diesem Augenblick traf die Mitteilung vom Eintreffen des Krankenwagens ein. Ich drängte die Umstehenden beiseite, damit man uns den Weg freigab und als der Verletzte erkannte, daß es wieder aufwärts ging, folgte er uns willig. In dem Augenblick aber, wo er die Tür des Wagens vor sich geöffnet sah, raffte er sich in Todesangst zu einem furchtbaren Abwehrkampf auf. Er entwickelte Riesenkräfte. Wir alle mußten hart zufassen. Fünf Männer hatten zu tun, den um sich schlagenden und jämmerlich schreienden Kranken in den Wagen zu bringen, in dem wir ihn noch, da er auch drinnen durchaus nicht zur Ruhe kommen wollte, festschnallen mußten. In diesem Augenblick, als ich mit den andern das arme Bündel Mensch auf die Bahre drücken mußte, kam mir erschütternd zum Bewußtsein, daß in diesem zuckenden, schreienden, noch mit geistiger Dumpfheit ringenden Körper auch eine Menschenseele entsetzliche Qualen litt.

Ich brachte es nicht über mich, den Kranken während der qualvollen Fahrt in die Klinik zu begleiten. Es waren genug Männer bei ihm. Doch ich fand an jenem Abend nicht eher Ruhe, bis man mir auf eine telefonische Anfrage in der Klinik mitteilte, daß der Kranke bei Bewußtsein sei, daß er sich völlig beruhigt habe und daß auch das Auge trotz der gefährlichen Verletzung zu retten sei. Aber jene Minuten, in denen ich das qualvolle Leiden eines Menschen, die Todesangst einer Menschenseele vor dem Ungewissen mit einer Deutlichkeit wie nie zuvor verspürte, werde ich nie vergessen.

Lacht Euch Laune!

Bell ist stolz auf seine Braut.

„Meine Braut steht mit den vornehmsten Familien der Stadt in ständiger Verbindung", protzte er.

„Wirklich."

„Ja. Sie ist Telefonfräulein."

*

Fremdwörter sind Glückssache.

„Was ist ein synonymes Wort?"

„Ein Wort, das man an Stelle eines anderen Wortes setzen kann, von dem man nicht genau weiß, wie es geschrieben wird."

Bilder vom Tage



Lord Halifax in Berlin

Lord Halifax, der Lordpräsident des englischen Staatsrates, traf in der Reichshauptstadt ein. Es begrüßten ihn der britische Botschafter in Berlin, Sir Henderson (Mitte), und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante. (Scherl-Bilderdienst-M)



Bereits an seinem ersten Besuchstage in der Reichshauptstadt begab sich Lord Halifax zur Internationalen Jagdausstellung, wo er eine sehr eingehende Besichtigung der einzelnen Stände vornahm. Man sieht ihn hier (links) in der Ehrenhalle. Weiter rechts Botschafter Sir Henderson und Oberstjägermeister Scherping. (Scherl-Bilderdienst-M)

Hans Haberlands Heimkehr

ROMAN V. THEA MALTEN



Die „Germania" liegt abfahrtbereit am Neuyorker Hafenkai. Schon fangen die Matrosen an, die Laufstege einzuziehen. Die Abschiedsrufe der Reisenden und Zurückbleibenden werden übertönt von der Musikkapelle des Schiffes, die „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" schmettert. Der Kai bietet das übliche Bild eines bunten Wirrwarrs von winkenden Menschen, Lastträgern mit ihren Karren, Beamten in ihren schmucken Uniformen und einer Anzahl parkender Wagen aller Größen und Jahrgänge, vom prunkvollen Zwölfzylinder bis zu dem uralten, wackligen Blechkasten, der kaum noch Aehnlichkeit mit einem Fahrzeug besitzt. Nun heult auch noch die Dampfersirene in all den unbeschreiblichen Lärm, an sämtlichen Decks winken Tücher Abschiedsgrüße. Da kommt im letzten Augenblick ein Wagen den Kai entlang gebraust, dem — noch ehe er richtig hält — ein Mann mit einem Handkoffer entspringt. Im Sturmschritt strebt er dem letzten Laufsteg zu, der das Schiff noch mit dem Ufer verbindet. Wird er es schaffen oder nicht? Ausrufe in allen Sprachen fliegen ihm entgegen. „Halloo, old boy! Hurry on!" — „Corri, fai, presto!" — „Los, Junge, los!" — „Vite, vite, jeune, homme!" — „Wollen wetten, er schafft's!" — „Nein — zu spät!" Ein allgemeiner Ruf der Enttäuschung. Die Hände der Matrosen greifen nach dem letzten Laufsteg, und noch ist der Mann mit dem Handkoffer fast hundert Schritt vom Ufer entfernt. Da erschallt plötzlich durch das Sprechrohr ein lautes Kommando von der Kapitänsbrücke — der Laufsteg wird ans Ufer zurückgeschoben, der Mann mit dem Handkoffer erreicht mit ein paar Riesensätzen sein Ziel und steht im Eingang des Schiffes.

Die Leute am Ufer, die den Vorgang beobachtet haben, brechen in Beifallsgeschrei aus. Der Mann hebt lachend und winkend die Hand und grüßt zum Ufer zurück, von dem das Schiff sich nun gelöst hat. Langbeinig und breitschultrig steht er da und wirft Amerika einen Abschiedsblick zu, und dann hat er sich nach vorwärts gewandt, um mit unverwüstlicher Neugier und hellem Auge dem neuen Ziel entgegenzusehen, zu dem Schicksal ihn führt.

Auf der Treppe zum A-Deck kommt ihm Kapitän Tiedemann in höchsteigener Person entgegen. „Du büs ja nun woll ein Wilder geworden, mien Jung, und hast vergeten, was Pünktlichkeit ist!" grollt er und versetzt dem Ankömmling mit seiner Seemannsfaust einen kräftigen Puff in die Seite, ehe er in die dargebotene Hand einschlägt. Der Angeredete lacht und gibt den ebenso kräftigen wie freundschaftlich-vorwurfsvollen Rippenstoß nicht weniger herzlich zurück. Dann klopfen sich die beiden auf die Schulter, und der breitschultrige Ankömmling, der den nicht eben kleinen Kapitän noch um ein beträchtliches überragt, sagt gemütlich: „Nichts für ungut, Ohm Tiedemann. Und schönen Dank, daß du den Kasten noch ein bißchen angehalten hast. Es hätte mir verdammt schlecht gepaßt, wenn ich sitzengeblieben wäre."

„Warum kommst du nicht früher", brummt Kapitän Tiedemann, obgleich die Freude über das Wiedersehen auf seinem Gesicht geschrieben steht.

Die beiden Männer durchqueren die Halle, in der noch das Kribbeln eines aufgeregten Ameisenhaufens herrscht. Zu einem ruhigen Schwatz ist hier nicht Gelegenheit.

„Laß dich erst mal verstauen, Hans! Später kommst du dann zu mir! He, Dönicke, nehmen Sie Herrn Haberland das Gepäck ab und zeigen Sie ihm seine Kabine!" Nach diesen Anordnungen wendet sich Kapitän Tiedemann seinen beruflichen Pflichten zu, während Hans Haberland dem Steward seinen Koffer überläßt und sich zu einem Stärkungsschluck in das Restaurant begibt. Unbekümmert schiebt er seine breite Schultern durch das aufgeregte Menschengewirr. Die Frauen sehen ihm nach. Er hat eine Art, über seine Umgebung hinwegzuschauen, die schon in der Schule seine Lehrer geärgert und bei seinen Kameraden Bewunderung erregt hat.

Einige Zeit darauf sitzen Kapitän Tiedemann und Hans Haberland in dem gemütlichen Rauchzimmer Tiedemanns, qualmen dicke Zigarren und trinken einen soliden Korn. Beide sind genießerische Schweiger. Nachdem sie ein Weilchen geraucht, getrunken und nur wenige Worte gewechselt haben, findet Tiedemann es an der Zeit, seinem Neffen ein bißchen auf den Zahn zu fühlen.

„Und nun vertell mich mal, mien Söhn, was für ein Wind dich so plötzlich auf die alte Germania geweht hat. Hab' mich ja dannig gefreut, als ich deinen Namen auf den Passagierlisten entdeckte. Und dann dachte ich, du kommst nicht, als schon das ganze Volk eingelaufen war und ich keinen Hans Haberland darunter entdecken konnte."

„Mein Entschluß kam ein bißchen plötzlich!" bekennt Hans Haberland. „Hier! Lies mal den Brief — der wird dir alles erklären."

Damit zieht er aus seiner Rocktasche einen stark zerknitterten, mit vielen Poststempeln und roten und blauen Vermerken bedeckten Briefumschlag und reicht ihn Tiedemann, der mit großer Aufmerksamkeit die Anschrift studiert.

„So — also nach Kanada ist der Brief gewandert und dann nach Chikago!" stellt er fest und dreht den Umschlag noch auf die andere Seite, ehe er seinen Inhalt herauszieht. „Junge, Junge! Daß du den überhaupt gekriegt hast!"

„Ja — mit zwei Monaten Verspätung."

„Dann scheint er dir aber Beine gemacht zu haben", bemerkt Kapitän Tiedemann und entziffert vorsichtshalber die Unterschrift zuerst, um sich vor Ueberraschungen zu sichern. Die Unterschrift ist in klaren, deutlichen Buchstaben geschrieben und trägt den Namen „Cordula".

„Cordula!" wiederholt Kapitän Tiedemann. „Ich kenne nur eine, die so einen verrückten Namen hat, und das ist die lütte Deern, die Stieftochter von deinem Bruder Karl."

„Das ist sie!" bestätigt Hans Haberland.

„Was will die denn von dir?" brummt Tiedemann mißtrauisch.

„So lies doch schon!"

„Giv dich nich mit Fruliit af! Da hast du nix wie Aerger von! bemerkt Tiedemann, entschließt sich aber doch, sich in den Inhalt des Briefes zu vertiefen, den er laut und bedächtig vorliest.

„Lieber Onkel Hans!

Ich weiß zwar nicht, ob Dich dieser Brief erreichen wird, aber ich will es doch noch mal versuchen, obwohl ich glaube, Du hast uns alle vergessen.

Da Du auf die Nachricht von Eckards Tode nicht geantwortet hast, Vater schickte sie nach China, nehme ich an, Du hast sie nicht erhalten, denn so herzlos wirst Du doch nicht geworden sein, daß Du kein liebes Wort für Deinen Bruder findest, wenn er seinen einzigen Sohn verliert. Ich will es Dir kurz noch einmal erzählen. Unser lieber, armer Eckard ist im vorigen Sommer beim Schwimmen ertrunken. Mutter ist seitdem herzleidend, und Vater ist ein alter Mann geworden, trotzdem er erst fünfundvierzig ist. Wir werden alle nie darüber hinwegkommen.

Aber deshalb schreibe ich heute nicht an Dich. Wenn Du uns doch vergessen hast, da draußen in der weiten Welt, dann kann es Dir ja auch gleich sein, ob wir noch leben. Aber etwas dürftest Du nicht vergessen, und das ist die Fabrik, die Dein Großvater gebaut und Dein Vater fortgeführt hat. Du hättest nicht weggehen und Dich viele Jahre nicht darum kümmern dürfen.

Ich weiß, Du hast Dich damals mit Deinem Bruder — meinem Stiefvater — gezankt. Nun aber braucht Dich Vater, vor allem die Fabrik braucht Dich! Wenn Du nicht sehr bald kommst, ist alles zu spät, und was Dein Großvater und Dein Vater aufgebaut haben, ist zerstört.

Das wollte ich Dir nur sagen. Nun kannst Du ja danach handeln oder nicht, das heißt, falls Du den Brief überhaupt bekommst und Dir noch etwas an Deiner Heimat und an dem Werk Deiner Väter liegt.

Viele Grüße

Cordula.

PS. Vater und Mutter wissen nichts von dem Brief. Ich schreibe ihn auf eigene Verantwortung."

„Dunnerlüttchen! Die weiß, was sie will!", sagt Kapitän Tiedemann anerkennend und faltet etwas umständlich den Brief zusammen. „Also deshalb bist du im Schweinsgalopp hier angekommen, du willst zu Haus Ordnung schaffen?"

„So ungefähr, Ohm Tiedemann. Aber sag mal, hast du das alles gewußt?"

Der Kapitän zuckt die Achseln. „Das von dem Unglück mit dem Jungen hab' ich natürlich erfahren. War aber zu der Zeit auf hoher See und konnte nicht hin. Ueber die Fabrik wußte ich nichts Genaues. Hab' nur mal was munkeln hören, es stände nicht zum besten damit. Seit dem Tode deiner lieben Mutter bin ich ja selten zu euch gekommen."

Hans Haberland springt auf und fängt an hin und her zu laufen. Die Kabine ist aber weder für seine Körpermaße noch für seine Schritte berechnet. Verschiedene Möbelstücke geraten in Gefahr, über den Haufen gerannt zu werden, und Tiedemann muß mit raschem Griff eine Lampe retten, die Hans Haberlands Ellenbogen sonst von ihrem Sockel gefegt hätte.

„Setz dich lieber! Sonst haust du mir noch meine ganze Bude zusammen!" rät Tiedemann besorgt.

Hans Haberland bleibt vor dem Kapitän stehen und schlägt mit der Faust auf die Tischplatte, die glücklicherweise aus solidem Eichenholz ist. „Ich hab's ja gewußt!" ruft er zornig. „Schon damals habe ich vorausgesehen, daß es so kommen würde! Karl ist eine Krämerseele! Deshalb konnte ich nicht mit ihm zusammen arbeiten und ging lieber in die Welt hinaus! Die Methoden von gestern kann man heut nicht mehr brauchen! Das hat auch Vater damals leider nicht erkannt, als er mir unrecht gab und Karl recht. Vater war ein alter Mann, da ist es verzeihlich. Ich trag' es ihm auch nicht nach, daß er sich auf Karls Seite gestellt hat. Aber nun muß ich meinen guten Job bei den Merringtons hinschmeißen, um Karl die Karre aus dem Dreck zu ziehen!"

„Nu reg dich nich auf und setz dich mal! Du nimmst einem ja die Gemütlichkeit", brummt Tiedemann. „Und das muß ich sagen, mien Söhn: die lütt Deern, die Cordula, scheint ja woll recht zu haben, daß du kein Herz mehr für deine Leute hast. Es scheint dich ja dannig wenig anzugehen, daß der arme Jung vom Karl un siene Fru ersoffen is."

Hans Haberland setzt sich in den Klubsessel. „Du irrst dich, Ohm Tiedemann", sagt er, halb ärgerlich, halb beschämt. „Es ist mir gewaltig in die Knochen gefahren, als ich die Nachricht bekam. Aber siehst du" — nun wird er wieder eifrig —, „meiner Meinung nach darf sich ein Mann durch nichts von seinem Weg abbringen lassen! Karls Weg war gerade genug vorgezeichnet. Er hatte das Werk zu erhalten! Du wirst sehen, was ich für eine Schweinerei vorfinden werde, wenn ich nach Hause komme!"

„Es wird ihm eben keinen Spaß mehr machen, nun der Sohn und Erbe tot ist und er es nur noch für dich erhalten soll."

Hans Haberland wird wieder zornig. „Ein trauriger Standpunkt!" ruft er. „Dann ist ihm das Wort Pflicht unbekannt. Bei unserem Vater wurde es groß geschrieben, größer als alles andere."

„Und bei dir?" Die Deern hat recht! Wärst du nicht weggelaufen!"

„Ich wäre nie weggelaufen, wenn sie mich hätten haben wollen!" grollt Hans Haberland.. „Aber sie wollten mich nicht! Sie sahen in mir einen gefährlichen Feind, dabei wollte ich nur weiterbauen. Vielleicht war ich zu hitzig, aber ich war ja auch noch sehr jung. Als ich dann zu Vaters Tode wieder heimkam, versuchte ich ein zweites Mal, mit Karl zu arbeiten. Ich sah damals schon, daß die Fabrik nicht berühmt stand. Erfahrungen hatte ich inzwischen genug gesammelt. Aber es ging wieder nicht. Wir stießen gehörig mit den Köpfen gegeneinander."

„Und es wird auch diesmal nicht gehen!" prophezeit Tiedemann und schenkt sich und seinem Neffen einen neuen Korn ein. „Ihr seid eben beides Dickköppe. Besuche deinen Bruder gib ihm ein paar gute Worte, die wird er jetzt nötig haben — aber dann geh zurück zu den Merringtons und bau wieder deine Lokomotiven."

„Das kann ich nicht, Ohm Tiedemann", sagt der junge Mann finster. „Ich bin bei den Merringtons aus der dicksten Arbeit fortgelaufen. Bloß weil es mich plötzlich gepackt hatte! Weil mir die Angst an die Kehle griff um das Fleckchen Erde, das man Heimat nennt und das man nicht vor die Hunde gehen lassen darf."

„Es ist ja nun auch dein Erbe!"

„Jawohl! Es ist mein Erbe!" bestätigt Hans Haberland mit einem festen Blick. „Und ich bin verpflichtet, für das Erbe zu sorgen. Bei Gott, ich tu' es nicht aus Eigennutz! Es ist mir recht gut gegangen da draußen, ich habe mehr Geld verdient, als ich brauchte. Außerdem ist es interessanter, in China und Amerika Eisenbahnen zu bauen, als sich in einem Provinznest mit einer unbedeutenden landwirtschaftlichen Maschinenfabrik herumzuärgern. Aber Vater und Großvater haben sie mit ihren Händen und ihren Köpfen gebaut, und wenn ich an die Reihe komme, werde ich weiterbauen. Dazu bin ich auf der Welt!"

„Magst recht haben, Hansing, mien Jung!" sagt Tiedemann und klopft dem Neffen auf die Schulter. „Warst mir immer der liebst von der ganzen Sippschaft. Ich wünsche dir auch alles Glück zu deinem Vorhaben. Aber da man nicht weiß, wie es wird — na, für alle Fälle will ich dir nur sagen: Clifford ist an Bord!"

„Clifford?!" Hans Haberland stößt einen kurzen Ueberraschungspfiff durch die Zähne. Ein paar Sekunden sitzt er gedankenvoll. Dann sagt er: „Dem Mann zu begegnen, hab' ich mir schon immer gewünscht. Jetzt ist es zu spät! — Schade!"

„Ich habe ihn jedenfalls eingeladen, mit mir zu essen, und habe ihn wissen lassen, daß du mit von der Partie bist."

„Das wäre eine Chance gewesen!" murmelt Hans Haberland. Seit Jahren ist es sein Wunsch gewesen, dem großen englischen Eisenbahnkönig Lord Clifford zu begegnen, um, falls es ginge, sein Mitarbeiter zu werden. Wenn ein Mensch auf der Welt Hans Haberland Hochachtung abnötigt, dann ist es dieser Engländer mit den kühnsten Plänen und den gewagtesten Reformen im Eisenbahnbau. Heute bietet sich die Gelegenheit, da muß er sie ungenutzt vorübergehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(10. Fortsetzung.)

Sie konnte den Doktor nicht ausstehen. Natürlich mußte er abends mit der Kundschaft ausgehen und trinken. Aber so stark Tabak und Alkohol auszudünsten brauchte er doch nicht. Dabei hatte er eine unangenehme Manier: während des Stenogramms trat er dicht an die Schreiberin heran, beugte sich herab, so daß Krista seinen Dunst beim Sprechen einatmen mußte. Und sie haßte diesen Raum, diesen französischen Schreibtisch, zu dem der Drehsessel nicht paßte, die Rauchecke mit einem Diwan und die Wände, die mit leichtfertigen Lithographien geschmückt waren. Dazu stand im Gegensatz eine große Glasvitrine gegenüber der Rauchecke, in der all die Hartgummimodelle lagen, die die Firma fabrizierte.

Nun legte ihr obendrein noch Dr. Gerber seine heiße, feuchte Hand auf die Schulter.

Da gaben ihre Nerven nach, und sie fing plötzlich an zu weinen.

Der Doktor war sehr besorgt und ein wenig hilflos, fragte, was ihr fehlte. Und sie erklärte ihm, weil sie nicht wagte, von der „Atlanta-Gesellschaft" zu reden, es wäre ihr sehr schlecht und ob sie nicht gehen könne und am nächsten Tage nachmittags nachholen, was sie jetzt versäume.

Gerber war zurückgetreten. Er schaute sie versonnen an, und dann sagte er: „Gut, mein Kind, wir können morgen sehr schön aufarbeiten von halb drei Uhr ab, und zur Erholung nehmen Sie dann mit mir um fünf Uhr einen Tee!"

Krista hörte gar nicht, was er sagte. Sie wischte die Augen ab, dankte, ging hinaus. Zum Erstaunen ihrer Kolleginnen setzte sie den Hut auf, zog das Jackett an, während Dr. Gerber die kleine Singer hereinrief. „Hat's was gegeben zwischen euch?" wurde sie gefragt. Sie aber schüttelte den Kopf, ging hinaus. Draußen schaute sie auf die Uhr: ja, es war noch sehr viel Zeit. Und so ging sie am Wasser ein wenig spazieren. Dabei kam's ihr zum Bewußtsein, was Gerber eigentlich gemeint hatte, und sie sagte zu sich: „In das Haus setz' ich keinen Fuß mehr hinein!"

Mit schwerem Kopf aß sie in einer Imbiß-Stube in einer Straße, die sie nicht kannte, Löffelerbsen mit Speck. Und wie verabredet, war sie um zwei Uhr auf dem Gelände der „Atlanta". Das große Glashaus mit grauen Umfassungsmauern stand inmitten eines Feldes. Zwei Alleen führten zu den Eingängen. Der Portier wies ihr den Weg zum Büro. Wie eine Sache wurde sie weitergegeben. Ein Page führte sie an einem Glashause vorbei, in dem eine Schweizer Landschaft aufgebaut wurde, während ein Festsaal zur Hälfte abgetragen war.

In einer Baracke wurde sie in ein kleines Zimmer geführt. Dort saß an einem gelben Schreibtisch telefonierend Dr. Metzner, der ihr mit der Hand zuwinkte. Der Raum war freundlich, weil auf dem Fensterbrett Blumen standen. Metzner beendete das Gespräch und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Nun wollen wir das Filmkönigreich zusammen erobern! Sprechen wir gleich mit meinem Freunde, dem Regisseur Harland."

Sie gingen ein paar Räume weiter, kamen in ein großes Zimmer, dessen Wände geweißt waren; Pläne hingen an Drähten. Harland saß zusammengeduckt hinter einem Schreibtisch, er diktierte einem Mädchen, das blaß war. Gerade als sie eintraten seufzte das Mädchen: „Ich kann nicht mehr. Herr Harland!"

„Dann gehen Sie und schicken Sie mir Fräulein Kißkalt!" befahl Harland. Es war ein großer Mann mit fahlem Haar, breitem Gesicht, scharfen, grauen Augen. Er trug einen grauen Pullover über einer Flanellhose. Während das Mädchen ging, sagte er in schwerem Ton zu Dr. Metzner: „Das ist die Kleine, die du mir bringst! Hm." Dann wendete er sich an Krista: „Sie waren bisher, wie ich hörte, in einem Büro tätig. Wir wollen gleich einen Versuch machen!" Und dann diktierte er ein Stück Handlung aus einem Drehbuch, eine Szene zwischen dem Chef und seiner Sekretärin: der Chef schließt dem Mädchen sein Herz auf, weil seine sehr mondäne Frau ihn dauernd enttäuscht. Krista mußte an die Szene mit Gerber denken. Wie weit war der Alltag vom Filmtag dort entfernt!

„Ihre Haltung beim Stenographieren ist sehr gut," bemerkte der Regisseur. „Stehen Sie auf, gehen Sie! Sie sprechen ein ganz anständiges Deutsch. Schade, daß Sie noch nicht gespielt haben, Sie könnten diese Rolle nach dem Aussehen ganz gut darstellen. — Kommen Sie, wir wollen Aufnahmen machen!"

Und was nun folgte, geschah so, daß Krista meinte, es wäre alles ein Traum. Sie wurde fotografiert in der Sonne und unter Jupiterlampen. Sie mußte Reithosen anziehen und einen Pullover. Dann wurden Aufnahmen von ihr gemacht im Badeanzug. Der Regisseur behandelte sie ganz sachlich, streifte ihr die Halter des Anzuges über die Arme und ließ eine Rückenaufnahme machen.

Danach gingen sie in die Kantine, tranken Kaffee. Schon nach einer Stunde waren die Filmstreifen da. Der Regisseur schaute sie an, gab sie Metzner und sagte: „Das Mädchen ist sehr photogen. Die Haare müssen nur noch umgestimmt werden. Ich meine, ich nehme sie mit nach Wien und nach Dalmatien, und wir werden sehen: ist sie brauchbar? Und wenn alle Stränge reißen, ist sie als Sekretärin zu gebrauchen!"

Metzner ging mit Krista fort. „Wie habe ich das gemacht?" fragte er stolz. „Sehen Sie, ich habe nicht zuviel versprochen! Wollen wir nicht heute abend noch ein wenig ausgehen?"

„Nein, ich muß sofort zur Mutter!" erklärte sie. Als Krista nach Hause ging, schlug ihr ein leiser Regenwind entgegen, machte sie frisch und hellsichtig. Sie trat in die Wohnung und fand in dem Biedermeierzimmer die Mutter auf dem Sofa sitzend, den Kopf zwischen den Armen auf dem Tisch vergraben. Der fertiggestrickte Pullover lag neben ihr. Sie wurde wach, als Krista zu ihr trat, schlang die beiden Arme um ihre Hüften, zog sie zu sich auf den Schoß und sagte: „Nun, Kristakind, erzähle! Ich bin ja nur wachgeblieben, um zu hören, wie alles ausgegangen ist."

Und Krista legte wie als Kind den Arm um den Kopf der Mutter erzählte, daß sie nicht mehr zu Gerber zurückgehe.

„Und was ist mit dem Film?"

Sie berichtete von dem Regisseur Harland, der einen großen Eindruck auf sie gemacht hatte. „Sie behandeln einen dort wie ein Stück Ware, aber es ist doch wenigstens sachlich!"

„Und wie hat sich Metzner benommen?" fragte die Mutter.

„Wie soll er sich benommen haben?" Er hat natürlich mit mir geflirtet, wie es alle Männer tun. Ich werde sie mir schon vom Halse halten! Aber die Hauptsache, Muttchen, wir wollen zuerst nach Dalmatien fahren, ans Meer, an die Adria und da filmen. Muttchen, denke dir an, wenn ich als berühmte Filmschauspielerin zurückkomme! Und nicht wahr, ich darf doch jetzt auch wieder Theaterunterricht nehmen? Du weißt, sie hätten mich damals an der Theaterschule angenommen, wenn du es erlaubt hättest."

Frau Kampfmaier lachte: „Ganz glücklich siehst du aus, aber vielleicht findet sich doch noch etwas Besseres als eine Schauspielerin!" — Und dann führt sie ihre Tochter selbst in ihr Zimmer, wo Jenny bereits in ihrem Bett in festem, tiefem Schlafe lag. „Leise!" mahnte Frau Kampfmaier, setzte Krista auf das Bett, zog ihr die Schuhe aus, wusch ihr das Gesicht, den Hals, die Hände, wie einem kleinen Mädchen, streifte ihr das Nachthemd über, gab ihr einen Kuß, ging dann hin zu ihrer leiblichen Tochter und gab ihr auch einen Kuß. „Nun schlaf fest und träume gut!" sagte sie zu Krista. Dann drehte sie den Lichtschalter ab, kehrte um, horchte noch an der Tür und hörte dann mit Befriedigung, daß sich der Schlaf seiner Beute bemächtigte. Sie selbst aber fand keine Ruhe. Sie ging in den Laden und begann aufzuräumen. Das tat sie immer, wenn sie beunruhigt war. Dabei dachte sie scharf nach. Ja, soviel war sie Krista schuldig, daß sie sich wenigstens diesen Onkelkönig aus der Südsee einmal ansah. Denn mit diesem Manne, wenn es ein wirklicher Onkel war, konnte es nie so gefährlich werden wie mit diesen Filmmenschen! Mit diesem Onkel konnte man sprechen. Krista brauchte nicht gleich ganz fortgenommen zu werden. Und wenn sie auch mit ihm fortfuhr, da war ja nicht soviel verloren, als wenn sie dem wilden Filmvolk da drunten an dem fernen Adriameer ausgeliefert wurde.

Es wurde Frau Kampfmaier wohl bei dem Gedanken, denn sie hatte doch eine geheime Furcht, die Polizei könnte auch ohne ihre Hilfe herausfinden, wo Krista geblieben sei. Sie hatte Respekt vor den Leistungen der Polizei.

*

Am nächsten Morgen ließ Frau Kampfmaier Krista schlafen, solange sie wollte. Sie selbst telefonierte mit Waterhold und bat, Herrn Grobendonk sprechen zu dürfen, sie hätte ihre Nachforschungen über die verlorengegangene Nichte fortgesetzt, möchte ihn aber am liebsten sprechen.

Es wurde ihr freundlich geantwortet, Herr Grobendonk würde zu Mittag im Privathaus des Herrn Notar in Dahlem speisen und dort Frau Kampfmaier empfangen.

(Fortsetzung folgt.)



Schiffe fahren für das WHW.

NSG. Nein, wir meinen nicht die Lastkähne, die die Kohlen für das WHW stromauf und stromab tragen wir meinen nicht die Fischdampfer und Kähne, die draußen in der Nord- und Ostsee zum Fischfang für das Winterhilfswerk liegen; diesesmal sind es andere Schiffe, die ihren Dienst tun für das WHW. Eine neue WHW.-Briefmarkenserie ist erschienen und bringt eine Folge graphisch feingestalteter Darstellungen aus dem deutschen Schiffahrtswesen Neun verschiedene Werte zeigen in Bildern die verschiedenen deutschen Schiffstypen von den Fischerbooten an der Kurischen Nehrung, über die Rettungsboote und Segelschiffe bis zum Ozeanriesen.

Diese neun so verschiedenen Schiffe fahren nun für das Winterhilfswerk auf unseren Briefmarken durch das Land, und so oft wir eine Briefmarke mit einem dieser Schiffe zum Freimachen unserer Postsachen verwenden, haben wir durch sie einen Opferbeitrag geleistet und unsere Pflicht getan.

Darum verwendet WHW-Briefmarken!

Gute Aufstiegsmöglichkeiten

Westdeutschland — ein Reservoir für den HJ.-Landdienst

NSG. Im Hinblick auf eine bevorstehende Werbung für den Landdienst äußerte sich der Hauptreferent für Landdienst von der Reichsjugendführung, Oberbannführer Wolfrsch, über den Landdienst und den Einsatz der westdeutschen Gaue:

Der Westen bedeutet für den Landdienst ein Reservoir, aus dem immer neue Ströme jugendlicher Menschen nach Nord- und Mitteldeutschland gehen. Seit Gründung der Landdienstinspektion West im März 1936 stellte die westdeutsche Jugend in jedem Jahr bisher die Hälfte der Gesamtzahl. Im Zuge der West-Ost-Umschichtung gehe es nicht darum, die Stadtjugend aus dem dichtbesiedelten Westdeutschland zur Landarbeit zurückzuführen, sondern auch die Landjugend selbst vor der Landflucht zu schützen, da diese Jugend infolge der wenigen Kleinbetriebe Gefahr laufe, in die Industrie abwandern zu müssen. Der Hauptreferent für Landdienst betonte, daß die

Entwicklungsmöglichkeiten und Aufstiegsmöglichkeiten im Landdienst äußerst günstig seien.

Je nach Alter erhält der Jugendliche neben anständiger Unterkunft und Verpflegung 12—45 RM rein monatlich ausbezahlt. Ueber so viel freies Geld kann der Kamerad der als Fabrikarbeiter tätig ist, bestimmt nicht verfügen. Ebenso sind die Aussichten auf Existenzgründung und Heiratsmöglichkeit sehr gut. Durch die Verfügung des Reichsbauernführers wird die Landdienstausbildung als gleichwertig neben die Landarbeitslehre gestellt und die Landdienstzeit auf die Landarbeitslehrzeit voll in Anrechnung gebracht. Als Landdienstgruppenführer kann jeder tüchtige Kerl eine gesunde Familie gründen und als Deputant oder Heuerling ist er bereits wirtschaftlich unabhängig Besonderen Wert legte Oberbannführer Wolfrsch auf die Herausstellung der Tatsache, daß der Landdienst der HJ keine Notstandsmaßnahme oder Arbeitsvermittlung darstelle, sondern neue Wege in der landwirtschaftlichen Berufsausbildungs-Ordnung gehe, die eindeutig vom Geist der Hitler-Jugend bestimmt seien. Selbstverständlich komme es auf die Leistung und Tüchtigkeit des Einzelnen an; denn es soll eine bewußte Auslese sein, die in der Landarbeit ihren Lebensberuf sieht. Was den vor kurzem begonnenen Einsatz in Westdeutschland angeht, so sei die Errichtung von 71 Landdienstgruppen nur in dem Sinne zu werten, den Jungen und Mädel sowie ihren Eltern, die sich für den Landdienst interessieren, Einblick in die Arbeit des Landdienstes selbst zu geben, damit sie sich an Ort und Stelle vom Wollen und Werk des Landdienstes ein eigenes Bild machen können.

Der Briefkasten erteilt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteiltwerden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

Otto Gr. Die Versicherungen legen im allgemeinen den Geschädigten eine Abfindungserklärung vor, wonach auf alle weiteren Ansprüche verzichtet wird. Stellt sich später noch ein dauernder Schaden heraus, so können keine Ansprüche mehr erhoben werden. Man muß daher sehr vorsichtig sein und durch Befragen des Arztes festzustellen versuchen, ob noch künftig irgend welche körperlichen Nachteile, insbesondere Beschränkung der Erwerbsunfähigkeit, drohtNeben dem Lohnausfall sind die Beschädigung des Anzuges und der zeitweise oder dauernde Verlust der Erwerbsfähigkeit bis zur Höhe von 25 000 RM zu entschädigen Wie hoch die Ansprüche zu stellen sind, kann man aber nur bei genauer Schilderung der persönlichen Verhältnisse und der Schwere der Verletzung beurteilen. Dasselbe gilt für das gewünschte Schmerzensgeld.

G. S. 100. Jeder Deutsche hat Anspruch auf Bewilligung des Armenrechts, wenn er außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten. Eine bestimmte Einkommenstufe für die Bewilligung des Armenrechts gibt es nicht.

L. Ha. Die übermäßig laute Einstellung des Rundfunkempfanges im Hause, besonders in den Sommermonaten bei offenem Fenster, kann zuweilen auf mangelnde Sachkenntnis, Nachlässigkeit oder gar Rücksichtslosigkeit zurückzuführen sein. Man kann den Rechtsanspruch auf lärmfreien Rundfunkbetrieb etwa folgendermaßen zusammenfassen: Wird durch den Lautsprecherlärm die öffentliche Ruhe gestört (werden also mehrere Personen belästigt), so macht sich der Besitzer des Lautsprechers einer Verletzung des § 360 Abs. 1 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches schuldig und kann wegen Ruhestörung bestraft werden, auch wenn die Störung nicht an öffentlichen Orten verübt wird. Derartige Urteile sind schon verschiedentlich gefällt worden. Kürzlich wurde gerichtlich festgestellt, daß die Regierung bestrebt sei, den Lärm zu bekämpfen. Der Rundfunkhörer sei daher verpflichtet, mit seinem Lautsprecherbetrieb auf die übrige Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Wer sich durch Lautsprecherlärm berechtigt belästigt fühlt, kann also Klage auf Unterlassung beim Amtsgericht erheben oder eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung erwirken, indem er sich auf die Paragraphen 859, 862, 1004 oder 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches stützt.

B. L. Sie können von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße ein Merkblatt (Preis 10 Pfennig inkl. Porto) beziehen, das die Vernichtung der verschiedenen Ameisenarten behandelt. Da die Ameisen in ihren Räumen in großen Mengen auftreten, würde das übliche Abwehrmittel: feuchter Schwamm mit Zucker bestreut, und, wenn dieser voll Ameisen sitzt, Werfen des Schwammes in kochendes Wasser, wenig nützen.

Frau G. H. Derartige Anfragen können nicht im Briefkasten, sondern nur von einem Arzt selbst beantwortet werden.

M. 9. Es ist zweckmäßig, daß Sie sich an die Rechtsberatungsstelle der DAF wenden. Die Angaben reichen nicht aus, um eine einwandfreie Auskunft erteilen zu können. Normalerweise zählen die Lehrjahre nicht als Berufsjahre. Es kommt aber auf den einzelnen Fall an.

H. M. Sofern sich nicht aus Umständen, die Sie in Ihrer Anfrage nicht mitgeteilt haben, etwas anderes, insbesondere Steuerfreiheit ergibt, müssen Sie für das laufende Jahr etwa 25 RM monatlicher Steuer rechnen.

J. E. 26. Bevor der Bäckerbetrieb eröffnet wird, ist die Eintragung desselben in die Handwerksrolle erforderlich und die Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes nachzusuchen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, muß der Betrieb umgehend eröffnet werden, andernfalls die Genehmigung hinfällig wird.

Erkältungskrankheiten vorbeugen

Schnupfen und Husten gehören zum Herbst, wie das von den Bäumen herabrieselnde Laub. Daher ist es gut, sich dagegen rechtzeitig zu schützen. Denn bekanntermaßen ist Vorbeugen leichter als Ausheilen. Als Grundsatz sollte gelten, sich der Witterung gemäß vernünftig zu kleiden, nicht seinen Körper übermäßig einzuhüllen, als ob man bereits im Winter stände. Dicke Wollsachen sind daher jetzt nicht angebracht, weil sie leicht Schweißbildung auf der Brust herbeiführen, die dann erst recht Erkältungen zur Folge haben kann. Auch sollte man in Büros, Wohnungen und sonstigen Arbeits- und Geschäftsräumen noch nicht zu stark einheizen. Abhärten des Körpers unter vernunftgemäßen Voraussetzungen ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten. Deshalb ist es empfehlenswert, sich in der frischen und reinen nicht von Staub und Krankheitserregern erfüllten Herbstluft zu bewegen, durch Spaziergänge in freier Natur, um die Lungen, die durch den ohnehin längeren Aufenthalt in Stuben bei geschlossenen Fenstern verunreinigt werden, wieder frisch aufzupumpen.

Ist man aber von einer Erkältung noch einmal befallen worden, so finden wir zu ihrer Beseitigung eine ganze Reihe einfacher dafür aber wirksamer Hausmittel, die man sich leicht beschaffen kann. Lindenblütentee bei Grippe ist sehr zu empfehlen. Bei Husten setzt man starkem Salbeitee eine Menge Honig bis zum Süßwerden und etwas Essig zu, wovon man halbstündlich einen Eßlöffel voll recht warm trinkt. Bei allen Erkrankungen der Schleimhäute ist wiederholtes Gurgeln mit Heidelbeersaft sehr wirksam. Gegen Heiserkeit hilft vortrefflich, halbstündlich bis alle zwei Stunden ein Teelöffel voll Honig. Auch ein Umschlag aus gekochten und gut ausgedrückten Kartoffeln abends vor dem Schlafengehen so warm wie möglich um den Hals gelegt, wirkt bei Heiserkeit und Halsweh oft Wunder. Ebenso hilft Schafgarbentee unter Zusatz von reichlich Honig morgens und abends getrunken vortrefflich gegen Schnupfen und Heiserkeit.

Die Giraffen-Frauen in Hamburg



Mit einer besonderen Feier wurde der diesjährige Hamburger Dom das berühmte vorweihnachtliche Volksfest der Hansestadt, eröffnet. Viel bestaunt wurde eine Gruppe Giraffen-Frauen, die nach dem Brauch ihrer hinterindischen Heimat Birma dann besonders schön sind, wenn sie durch einen schweren Halsschmuck ihren Hals soweit wie möglich verlängert haben. (Scherl-Bilderdienst-M)

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem arbeitsreichen Leben
hat Gott dir ew'ge Ruh' gegeben,
erlöste dich von deinem Leiden,
ließ dich in Frieden von uns scheiden.

Des Schöpfers unendliche Güte erlöste Mittwochmorgen 10 Uhr von langem, schwerem Leiden meinen herzensguten, unvergeßlichen Gatten, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Jakob Hermsen

Er starb nach einem Dasein voll edler Schaffensfreude und getreuester Pflichterfüllung, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme u. ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Frau Maria Hermsen geb. Hülsmann

Essen-Steele, Gelsenkirchen, E.-Altenessen und E.-Werden, den 17. November 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 20. November 1937, morgens 8.30 Uhr vom Trauerhause, Essen-Steele, Steeler Straße 467, aus; vorher um 7.40 Uhr feierliches Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

ATA billiger!

jetzt:

Streuflasche (fein) ~~18~~ 17 Pf.
Paket (grob) ~~13~~ 12 Pf.

ATA putzt und scheuert alles!
Vorzüglich bewährt auch zum Händereinigen.

V.A. 6 c/37

Trauringe, Bestecke
Schmuck
Gold- und Silberwaren
ZentRa-Uhren
sowie große Auswahl in
Tisch- und Standuhren
Aus den bekannten Fachgeschäften
Johann Krüger
Bochum, An der Drehscheibe

Franz Jankort, Bochum
Herner Str. 88, Tel. 64670
Kohlenhandel und Autotransporte
Die Zeitung ist bedeutend mehr wert als sie kostet!

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73

Handwerksmeister,
die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.



Minna sagt:
Mit KAISER'S KAFFEE sind sie alle stets zufrieden, ob sie ihn brühen, filtern oder sieden.

Versuchen Sie:	125 g
Beliebte Sorte	50 Pf.
Marke Kaffeekanne	60 Pf.
Kaffeekanne extra	70 Pf.

und weitere vorzügliche Mischungen
3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel

Familien-Nachrichten

Verehelicht:
Essen: Heinz Feldhaus und Mietta Höstermann — Erich Kleps und Gertrud Brüninghaus
Essen: Walter Heyland Anni Meier — Aug. Harlos u. Hedw. Thomé — Hugo Podlewin u. Olly Muckel
Essen-Werden: Friedr. Neubaus u. Elsbeth Ludwig

Gestorben:
Essen: Frau Auguste Beinen 57 J. — Frau Jos. Schulte 59 J. — Johann Röther, 70 J. — Wilh. Krummenast, 43 J.
Essen: Wilh. Bogenbeck, 39 J. — Frau Wilhelm Regnitter, 42 J.
Essen-Stadtwald: August Bagels, 76 J.
Essen-Stadtwald: Frau Wwe. Joh. Schumacher, 73 J.
E.-Margaretenhöhe Karoline Ritter, 59 J.

Kauft bei unsern Inserenten

Paramenten-Mütter-Verein St. Liborius, B.-Grumme

Unser liebes, ältestes Vorstandsmitglied

Frau Gertrud Stemmermann

ist gestorben. Die Beerdigung ist am Samstag, dem 20. Nov., nachm. 3.30 Uhr, von der Leichenhalle unseres Friedhofes aus.

Das Seelenamt ist morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand

Herrenmäntel
elegante Formen, moderne Muster, äußerst günstig:
23.75 25.- 27.- 29.75 31.- 35.- 39.50 und höher
C. Kröber
Monatsgarderoben
2 Gelsenkirchen, Arminstraße Ecke Bahnhofstraße 2

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt gratis
Stadt-Droguerie, Bochum, Bongardstraße 12

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

Mütter-Verein St. Marien, Bochum

Die Beerdigung unseres Mitgliedes Frau Maria Güse Roonstraße 80, ist Freitag 9,30 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes Freigrafendamm aus. Das Beerdigungsamt ist vorher 7,45 Uhr in der Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.



denn dieser
Anthrazit-Dauerbrenner
mit Ruhr-Anthrazit geheizt ist für neuzeitliche Wohnräume auf Grund der 60 jährigen Erfahrung im Ofenbau geschaffen.

Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111, Ecke Brückstr.
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

RUNDFUNK

Freitag, 19. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Musikdirektor E. Stieberitz.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln.
9.30: Deutsches Holz im deutschen Heim.
9.45: Nachrichten.
10.00: Nur ein Gießerei-Lehrling. Hörspiel von Kurt Tiedemann.
10.30: Körperliche Ertüchtigung. Deutsche Radrennfahrer im Kampf. Rundfunkberichte aus der Deutschlandhalle in Berlin.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf — Der fünfte Reichsbauerntag in Goslar.
12.00: Mittagskonzert. Es spielen: Das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper und die vier lustigen Musikanten. 1. In Treue fest, Marsch (C. Teike). 2. Die vier Haimonaskinder, Ouvertüre (M. W. Balfe). 3. Die ersten Gedanken, Walzer (Jos. Lanner). 4. Melodien aus der Operette „Die Kosakenbraut" (E. Czajanek). 5. Jugendliebe, Serenade (J. Alex). 6. Fidele Seitensprünge (Fr. Neckenwald). 7. Auf leichten Füßen, Polka (W. Porschmann). 8. Neckisches Ständchen (A. Amadei). 9. Suters Marsch (G. Becce).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes: 10. Flugs umi, österreichischer Bauerntanz (M. Schönherr). 11. Die kleine Verkäuferin, Tango (Fr. Hippe). 12. a) Kulleraugen, Polka (Jungherr); b) Puppen-Karneval, Intermezzo (W. Porschmann). 13. Chinesische Fantasie (H. Allbout). 14. Livornische Serenade (K. Schünemann). 15. a) Eulenspiegel, Polka (A. Kapplusch); b) Der Kreisel, Polka (A. Kapplusch). 16. Wie du und ich, Fox (Fr. Hippe). 17. Elfentanz (J. Heykens). 18. Adelon-Marsch (Heinecke).
14.00: Nachrichten.
14.15: Musikalischer Nachtisch (Industrieschallplatten).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Volk ohne Raum — die deutsche Schicksalsfrage. Neue Bücher zur Kolonialfrage. Manuskript: Dr. W. M. Esser.
18.00: Frauen im Kriege. Ein Gedenken den Müttern des großen Krieges.
18.30: Deutsche Meister im Kraftsport.
19.00: Nachrichten.
19.10: Musik für Violine und Klavier. Ausführende: Professor Georg Beerwald (Violine); Professor Dr. Karl Hasse (Klavier). 1. Sonate G-Dur Werk 30 Nr. 3 (L. van Beethoven). 2. Allegretto aus der Sonate fis-moll (M. Reger). 3. Menuett aus der Suite für Violine und Klavier (M. Reger).
19.40: Unterhaltungskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Es singt Hubert Kirsch (Bariton). 1. Vorspiel zur Operette „Boccaccio" (Fr. v. Suppé). 2. Walzer aus der Operette „Der Opernball" (R. Heuberger). 3. Manon, Lied (G. Winkler). 4. a) Marinaresca Gondellied (E. Fiaccone); b) Lachende Jugend, kleiner Walzer (E. Fiaccone). 5. Eine kleine Melodie, Lied (Haslinde). 6. Hochzeitsmarsch (H. Löhr). 7. Ballett-Szene (H. Zander). 8. Du bist wie ein Traum für mich, Lied (W. Meisel). 9. Boppard, du Perle am deutschen Rhein, Lied (H. Krützfeld). 10. a) Poesie, Tango (J. Rixner); b) Es geht ein Singen, Foxtrott (Völkner). 11. Am Koblenzer Eck, Lied (W. Czernik). 12. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" (C. Zeller).
21.00: Wenn ich vergnügt bin, dann muß ich singen. Eine unterhaltsame Stunde mit Peter Igelhoff und Georg Haentschel.
22.00: Nachrichten, Sportvorschau.
22.30 bis 24.00: Nachtmusik.

Samstag, 20. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Ferdy Kauffmann.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper.
9.30: Heitere Zwischenmusik. Solist: Willi Krewinkel (Klavier). 1. Olafs Tanz (Pick-Mangiagalli). 2. Malaguenna (Albeniz). 3. Scherzo Fis-Dur (E. d'Albert).
9.45: Nachrichten.
10.00: Canossa. Ein Hörspiel von Wolfgang Fünemann.
10.30: Edith Pott: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.40: Marktberichte — Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert des Kleinen Rundfunkorchesters. Leitung: Ernst Josef Topitz.

Vergebung von Kinderkurheims.
Für den Umbau des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde sollen die Linoleumarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauverwaltung — Bauunterhaltungsabteilung —, Rathaus, Zimmer 342, auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 13. Dezember 1937, 11 Uhr, an die oben genannte Dienststelle einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 16. November 1937
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Straßenbauarbeiten
Die Ausführung einer Teerspritdecke in der Marxstraße von der Querenburger Straße bis etwa 260 Meter unterhalb der Steinkuhlstraße soll vergeben werden. Die Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Einreichung der Angebote: Donnerstag, den 25. Nov. 1937, 11,30 Uhr. Die Abgabe der Angebote hat bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, zu erfolgen. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 19. November 1937
Der Oberbürgermeister.

Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29



Fabriken dieser Tage
Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. **Drog. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211a. **E. Plattfaut,** Viktorstraße 3. **Drogerie Stelzer,** Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing,** Hellweg. **Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 7. **Gerthe: Drogerie Rietkötter. Langendreer: Drog. Schulte,** Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. **Linden: Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **Drogerie Siens,** Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune,** Herner Str. 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Drog. Kampe,** Hattinger Straße 214. **Drog. Mack,** Marktstr. 386. **Wiemelhausen: Drogerie Lueg,** Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Levenig,** Wittekindstr. 32. **Vinke-Drog. Piepenbreier,** Rolandstr. 2. **Altendorf: Drog. Beisken,** neben der Post.

Die vorbildliche Haar- u. Hautpflege
für die Dame
für den Herrn
im Salon
Bernh. Berning
Friseurmeister | Inh. erst. Auszeichnungen
Bochum, Marktplatz 6





Alleinverkauf für Bochum
Wilh. Witteler
Bongardstr. 8
Schützenbahn-Haltingerstr. 9
Fernruf 65241

Stadttheater Bochum
Freitag, 19. Nov. 20—22,30 Uhr
Vormiete B 6
Dr. med. Hiob Praetorius
von E. Goetz
Samstag, 20. Nov. 19—21 Uhr
Außer Vormiete
Titus Andronikus
von W. Shakespeare
Preise: 0,40 bis 2,20 RM

Gebr.
Pianos Flügel
u. a.: Grotrian-Steinweg, Bülow, Baldur, Ibach, Duysen, Ritmüller.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Pianohaus MARKS
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Straße

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Der grün gedeckte Tisch



Die große Qualitäts-Schau
im 3. Stock unseres Hauses ist eröffnet.

★

50 originell und geschmackvoll gedeckte Tische zeigen der Hausfrau, wie man auch mit bescheidenen Mitteln, wenn richtig angewandt, häusliche Kultur und Gemütlichkeit betont, um den Tisch des Hauses zum Mittelpunkt der Behaglichkeit und auch festesfroher Stimmung zu machen.

Vom Eintopftisch bis zur großaufgemachten Hochzeitstafel ist alles vorbildlich aufgebaut.

★

Eine ganz besondere Note erhält diese Schau durch die Ausstellung der neuesten und edelsten Erzeugnisse der deutschen Porzellan-, Glas- und Steingut-Industrie, die als Spitzenleistungen deutscher Wertarbeit an ganz hervorragender Stelle **im Deutschen Haus der Pariser Weltausstellung sowie auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf** die Bewunderung vieler Tausende von Besuchern erregten.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung

KAUFHAUS Kortum A-G BOCHUM

Musik-Blum
Bochum, Kortumstraße 114 / Fernruf 67303
Großes Lager in Accordeons sowie anderer Musikinstrumente
Teilzahlung bis 10 Monate gestattet.

Damen- und Herren-Friseursalons
Schönheitspflege — Toilettenartikel
Spez. Dauerwellen, Färben, Blondieren, Wasserwellen, Massagen
Parfümerie — Bäder
Alfons Bunse Bochum, Königsallee 26 gegenüber dem Parkhotel Kronprinzenstraße 3
Ru. 67927

Fördere Deine Heimatzeitung!

Junger
Friseur-Gehilfe
für sofort gesucht.
Salon W. Eckardt, B.-Langendreer, Am Krankenhaus.

Mädchen
für alle Hausarb. (Restaurant) nach Solingen b. angemessenem Lohn u. gut. Behandl. ges. Meld. mögl. Freitag b. Klütz, Essen-Bredeney, Erins-Adolf-Straße 9.

Freibank
Bochum
Fleischverkauf
Samstag, den 20. 11. 37, vorm. von 7,30 Uhr ab.
(Anf.-Nr. 701)
Schlachthofverwaltung Bochum.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Kammer Lichtspiele GERTHE
Sein bester Freund
mit: **Harry Piel**
und sein bester Freund
Polizeihund Greif
Edna Greyff, Henry Lorenzen
Lissy Arna, Paul Westermeier
Beiprogramm

Radio-Geräte
Teilzahlung
Pianohaus MARKS
Boch., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 68575

ODEON Ab heute:
UFA
LIL DAGOVER ALBRECHT SCHÖNHALS
in dem packenden UFA-Film
Die Kreutzersonate
mit Peter Petersen
UFA-BEIPROGRAMM
Sonntag 2 Uhr in beid. Theat. Kinder-Vorst.
SKALA

Sonn- und Feiertags
ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12,30 Uhr geöffnet

Verblendete Kirchenmänner

Im August dieses Jahres haben bekanntlich — so schreibt die „Germania" — die spanischen Bischöfe in einem gemeinsamen Hirtenschreiben die katholischen Bischöfe der ganzen Welt aufgefordert, mitzuhelfen an der Verbreitung der Wahrheit über Spanien. Das eindrucksvolle Hirtenwort deckte eindeutig die Hintergründe der kommunistischen Revolution auf der iberischen Halbinsel auf und zeigte in einer erschütternden Anklage den blutigen Weg, den die Valencia-Bolschewisten seit nahezu 1½ Jahren gegangen sind und noch gehen. Ueber das nationale Spanien Francos war in diesem Hirtenwort gesagt, daß dort im Gegensatz zu Valencia die Ruhe und die Ordnung wiederhergestellt seien, und daß die im nationalen Gebiet geschaffene Lage für die Zukunft ein Regime der Gerechtigkeit und des Friedens verspreche. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Erklärungen sämtlicher spanischer Oberhirten in der Welt einen tiefen Eindruck hinterließen und sich bald als ein ungewöhnlich wichtiger moralischer Erfolg Francos erwiesen. Allerdings sind auch gegenteilige Stimmen nicht ausgeblieben. Man braucht nur zu erinnern an die seltsamen Auslassungen des anglikanisch-protestantischen Dekans von Canterbury, der schon so oft für das bolschewistische Spanien eingetreten ist, daß man allmählich dazu übergeht, seine Erklärungen mit einem Achselzucken zur Kenntnis zu nehmen. In die Fußstapfen dieses sonderbaren Kirchenmannes sind jetzt auch 150 Geistliche der protestantischen Kirche Amerikas getreten. Sie haben das Hirtenschreiben der spanischen Bischöfe mit einem so unsinnigen und die wirkliche Lage in Spanien so sehr verkennenden „Offenen Brief" beantwortet, daß sich nicht allein die katholische, sondern auch ein großer Teil der protestantischen Oeffentlichkeit darüber entrüstete. Die albernen Behauptungen in diesem Schreiben, es handle sich bei dem spanischen Hirtenbrief um „akademische Diskussionen" (!) und die „Darlegung einer These" führten zu einer öffentlichen Erörterung der berechtigten Frage, inwiefern die 150 Pastoren, deren mehr oder weniger offenes Bekenntnis zu Rotspanien als dem „loyalen Regime" peinlich berührte, überhaupt das Recht haben, im Namen des amerikanischen Protestantismus zu sprechen. Ein amerikanischer Pfarrer gibt darauf die folgende eindeutige Antwort:

„Als Geistlicher der Episkopalkirche und als Pfarrer der Neuyorker Kalvarienkirche möchte ich meinem persönlichen Bedauern über den „Offenen Brief" Ausdruck geben, der die spanische Hierarchie angreift und von 150 protestantischen Geistlichen unterzeichnet ist. Darf ich erklären, daß diese Männer keineswegs in unserer aller Namen sprechen? Meine persönliche Ueberzeugung, die von zahlreichen mir bekannten Glaubensbrüdern geteilt wird, ist, daß die wahre Gefahr in der Welt heute in den atheistischen, materialistischen Philosophien liegt, die die ewige christliche Wahrheit angreifen, und in jenen, die unwissentlich von ihnen getäuscht werden. Wir protestantischen Geistlichen sagen zum großen Teil ein herzliches „Amen" zu dem offiziellen Standpunkt, den die römisch-katholische Kirche in den grundsätzlichen Moralfragen einnimmt und den sie so unwandelbar aufrecht erhält. Mir scheint es, als sei die Welt zu krank, um denen als Schauplatz zu dienen, die in der Verkennung des wahren Feindes, den Anschluß an die gesamte Front im Namen Gottes und Unseres Herrn Jesus Christus ablehnen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Aufmerksamkeit aller auf jene Bewegung richten, die eine Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten und allen gutgesinnten Menschen erstrebt. Sie scheint mir die Lage richtig und zutiefst zu erfassen und eine hoffnungsvolle Lösung zu verheißen."

Im Anschluß an einen Vortrag des früheren polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig, Straßburger, nahm der demokratische Klub, eine vor wenigen Monaten gegründete politische Organisation der gemäßigten Linken, eine gegen Danzig gerichtete Entschließung an, in der ein „entschiedener und rücksichtsloser Widerstand zur Verteidigung der lebenswichtigen Interessen der Republik Polen, seiner Staatsbürger und der gesamten polnischen Nation" gefordert wird.

Der König der Belgier in England



König Leopold von Belgien traf in der englischen Hauptstadt ein, um dem englischen Königspaar einen Besuch abzustatten. Diese Aufnahme zeigt König Leopold im herzlichen Gespräch mit König Georg von England kurz nach der Ankunft auf dem Viktoria-Bahnhof. Mit dem Rücken zum Beschauer der Bruder der Königin, Earl of Athlone.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten, entsprechend dem Antrage des Reichs- und preußischen Ministers des Innern Dr. Frick, den Oberpostrat Auer in Nürnberg zum Oberverwaltungsgerichtsrat und den Oberregierungsrat Frank in Stuttgart zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt.

*

Rudolf Heß und Frau wurde Donnerstag das erste Kind, ein gesunder, kräftiger Knabe, geboren. Mutter und Kind befinden sich wohlauf.

*

Sonntag vormittag findet in Berlin im Theater am Horst-Wessel-Platz die Langemarck-Feier der deutschen Studenten statt. Auf Einladung des Reichsstudentenführers wird Reichsleiter Dr. Dietrich, der als kriegsfreiwilliger Student selbst vier Jahre an der Westfront stand, über das geistige Vermächtnis von Langemarck im Rahmen einer würdigen Feier zu den Studenten sprechen.

*

Die Hauptversammlung der Ullstein Aktiengesellschaft vom 15. November hat beschlossen, die Firmabezeichnung in „Deutscher Verlag Aktiengeiellschaft" umzuändern. Die Aenderung tritt sofort in Kraft.

*

Die Stadt Stendal hat beschlossen, bei der Beerdigung von Inhabern des Frontkämpferehrenkreuzes und von Trägern des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP die Friedhofskapelle einschließlich der Dekoration für die Beerdigungen erster Klasse unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und außerdem in jedem Falle einen Kranz mit Schleife und Inschrift zu stiften.

*

Wie die Pressestelle der braunschweigischen Staatsregierung mitteilt, wurde von der Preisüberwachungsstelle Braunschweig ein Gemüsegroßhändler in Schutzhaft genommen, der Waren aus dem Auslande eingeführt und sie zu einem unzulässig hohen Preis weiterverkauft hatte. Außer der Schutzhaft werde eine empfindliche Ordnungsstrafe gegen den Großhändler verhängt werden.

*

Der beauftragte Reichsinnungsmeister des Photographenhandwerks, Burkhardt, hat die Porträtphotographen aufgerufen, für eine bestimmte Anzahl der vom WHW betreuten Volksgenossen kostenlos Aufnahmen zu machen. Die Anträge für solche Aufnahmen sind bei der jeweils zuständigen Dienststelle des WHW einzureichen, die weitere Auskünfte erteilt.

*

Im Verlag Heinrich Hoffmann, München, erschien ein neues Werk des Reichsbildberichterstatters der NSDAP. Heinrich Hoffmann, „Mussolini erlebt Deutschland", eine Reportage über den Besuch des italienischen Regierungschefs und seine Begegnung mit dem Führer des deutschen Volkes. Den Text schrieb der Pressechef der NSDAP, Dr. Dietrich.

*

Der Automobilklub von Frankreich hat den Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

*

Das englische Königspaar gab zu Ehren König Leopolds von Belgien einen Ball im Buckingham-Palast, an dem 1000 Gäste teilnahmen.

*

Die „Normandie" ist von Newyork kommend mit einer Ladung von 102 Barren und 12 Kisten Gold im Werte von annähernd 300 Millionen Franken in Le Havre eingetroffen. Die Sendung ist für die Bank von Frankreich bestimmt.

*

Die Handelskammern von Marseille und Caen haben sich neben anderen gegen die Verlängerung der Pariser Weltausstellung ausgesprochen. Es wurde u. a. gesagt, daß die große Ausstellung in der Hauptstadt dem Fremdenverkehr in der Provinz Abbruch tue.

*

Mussolini hat die vom Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium, General Pariani, begleitete jugoslawische Militärmission empfangen und im Verlaufe der Audienz ihrem Chef, General Belis, seine Sympathie für das jugoslawische Volk und dessen Wehrmacht ausgesprochen.

*

Das „Giornale d'Italia" will wissen, daß der Papst zum 13. bis 16. Dezember ein Konsistorium einberufen werde, um eine beschränkte Anzahl von Kardinälen zu ernennen.

*

Anläßlich der Eröffnung des neuen Unterrichtsjahres an den Mädchenschulen in Lissabon kündete der portugiesische Minister für die Nationale Erziehung, dem auch die Organisation der Staatsjugend untersteht, die Gründung einer weiblichen Abteilung der „Mocidade Portugueja" an, in der die gesamte weibliche Jugend Portugals erfaßt werden soll.

*

Die Vorbereitungen für den Eucharistischen Weltkongreß 1938 in Budapest sind schon soweit fortgeschritten, daß das Komitee bereits den Verkauf von über 500 000 Kongreßabzeichen melden kann.

*

König Carol von Rumänien hat dem italienischen Außenminister Graf Ciano das Großkreuz des Ordens für treue Dienste verliehen.

*

Der König von Bulgarien hat am Mittwoch dem Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, seinen Abschiedsbesuch gemacht. Im Laufe des Nachmittags empfing der König den stellvertretenden Ministerpräsidenten Blum und Kriegsminister Daladier. Der König hat Paris am Donnerstag verlassen.

*

Wie ein Teil der Londoner Presse meldet, ist der Negus von Abessinien so verarmt, daß er gezwungen ist, sein Haus zu verkaufen.

*

In Washington will die zur Bekämpfung des Komunismus und Atheismus gegründete „Societh League" eine große Ausstellung veranstalten, in der die Methoden der Gottlosenpropaganda gezeigt werden sollen.

Sechs Bergleute bei einem Gebirgsschlag verschüttet

DNB **Hindenburg OS.**, 18. Nov. (Drahtb.) Nach einer Mitteilung des Revierbeamten des Bergreviers Gleiwitz-Süd ging auf der Schachtanlage Ostfeld der Königin-Luise-Grube bei einem Gebirgsschlag ein Abbaupfeiler zu Bruch. Sechs Bergleute aus Hindenburg, die in dem Pfeiler arbeiteten, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Bis zum Donnerstagvormittag konnte, wie die Grubenverwaltung mitteilt, noch keine Verbindung mit den Verschütteten aufgenommen werden. Die Rettungskolonne ist schätzungsweise noch acht bis zehn Meter von der Unglücksstelle entfernt. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

Fachleute besichtigen die Reichsgartenschau

Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts

Unter dem Vorsitz des Landesfachwarts Strauß hielten am vergangenen Montag die Kreisfachwarte und Landesbeiräte für Gartenbau in Essen eine Arbeitstagung ab, die unter dem Thema „Unfall- und Schadenverhütung" stand. Diese Männer sind ehrenamtlich für den gärtnerischen Berufsstand, der dem Reichsnährstand angegliedert ist, tätig.

Da die Landesbauernschaft Rheinland in erster Linie am Aufbau der 2. Reichsausstellung für den deutschen Gartenbau interessiert ist, war es selbstverständlich, daß im Anschluß an die Vormittagstagung alle Teilnehmer das Gelände der kommenden Großausstellung besichtigten. Sie hatten Gelegenheit, sich über den Fortschritt der Arbeiten eingehend zu unterrichten.

Das gute Wetter der letzten Wochen kam den gärtnerischen Arbeiten sehr zustatten. Die umfangreichen Pflanzarbeiten sind, soweit sie jetzt durchgeführt werden mußten, nahezu vollendet. Auch sonst weist das Gesicht der Ausstellung ständig neue Züge auf. Die schmiedeeisernen Rundfenster im Keramikhof sind alle eingebaut. Die neuen großen Wasserbecken sind gereinigt und mit einer vielfarbigen Beleuchtungsanlage ausgestattet worden. Ueberall sieht man die großen Beete der Stiefmütterchen mit ihren leuchtenden Blüten, der ganze Boden verrät noch die erst eben beendete Arbeit der Gärtner. Und mitten in den noch herbstlich bunten Beeten liegt die Vorführungsfläche, die von großen Wasserbecken umrahmt ist. Diese Wasserbecken werden — noch vor dem Beginn des schlechten Wetters — mit Beton ausgegossen und sind bis auf die hydrotechnischen Anlagen fertig. Hier werden im kommenden Sommer Abend für Abend die Besucher stehen und sich des schillernden Wasserspiels erfreuen. Vier Brücken ermöglichen den Zugang zur Vorführungsfläche. Sie sind aus schwerem Sandstein gebaut, liegen aber so, daß sie das gärtnerische Bild des großen Blumenhofes noch heben. Die zweite Reihe der Doppelpergola am Großen Blumenhof, mit deren Ausbau bis zum völligen Abbruch der alten Halle VI gewartet werden mußte, ist inzwischen auch ganz fertiggestellt. Steigt man die Cannaterrassen hinauf und wendet vor dem Verlassen des freien Geländes noch einmal den Blick zurück, so entdeckt das Auge jenseits des Blumenhofes bereits das Gerüst der neuen Hauptgaststätte, die vom Radioturm überragt wird. Hier beim Radioturm hat man einen neuen Aufgang geschaffen, der den Radiogarten mit dem Großen Blumenhof verbindet. Auch in Gruga und Botanischem Garten wird täglich mehr die großzügige Neugestaltung erkennbar.

Die sieben Göttinger

Die Georgia-Augusta-Universität in Göttingen feierte im Sommer dieses Jahres in freudiger Anteilnahme von Stadt und Land und der gesamten wissenschaftlichen Welt ihr zweihundertjähriges Jubiläum. Die Feiern waren diesmal in keiner Weise getrübt durch politische Sorgen oder persönliche Zwistigkeiten. Ganz anders war die Stimmung vor einhundert Jahren, als die Universität ihr einhundertjähriges Bestehen beging. Dunkle Sorgen lasteten damals über der freiheitlich gesinnten Bevölkerung Hannovers, die in der Landesuniversität Göttingen die Hochburg aller Widerstände gegen die Metternichsche Reaktion erblickten. Zwar war Hannover zum ersten Mal in seiner Geschichte aus der Verbindung seines Herrscherhauses mit England losgelöst. Im Frühjahr 1837 war der Herzog von Cumberland Ernst August König von Hannover geworden. Er beherrschte die deutsche Sprache nur sehr unvollkommen und war durch Herkunft und Erziehung völlig Engländer, den die deutschen Bewegungen geistiger und wirtschaftlicher Art überhaupt nicht interessierten. Dagegen hatte er ein starkes Selbstgefühl auf seine Abstammung und auf sein Gottesgnadentum. Sein „Ideal" war die absolute Monarchie, in der gegen das Volk regiert wurde, also ganz in dem Sinne, den Metternich in Wien allen gekrönten Häuptern Deutschlands empfahl. Schon während der Jubiläumsfeiertage im Sommer 1837 war in Göttingen die Kunde verbreitet, daß der König beabsichtige, das Hannoversche Staatsgrundgesetz von 1833, durch das dem Volk eine gewisse, wenn auch nicht allzu umfangreiche Mitwirkung an der Verwaltung des Staates zugebilligt worden war, wieder aufzuheben. Der König begründete sein Vorhaben damit, daß das Landesgrundgesetz ohne seine Zustimmung erlassen sei. Der wirkliche Grund war ganz wo anders zu finden. Seine Zivilliste war ihm nämlich zu gering. Er hoffte mit einer Aenderung des Staatsgrundgesetzes die Einkünfte der Staatsdomänen für sich zu erhalten. Am 1. November 1837 hob der König die Verfassung auf. Die Beamten mußten den Huldigungseid leisten. Die meisten gehorchten, einige verweigerten den Eid, unter Berufung auf den Eid, den sie auf die Verfassung von 1833 geleistet haben. Zu ihnen gehörten auch sieben Göttinger Professoren. Am 18. November 1837 erließen sie einen öffentlichen Protest gegen den Rechtsbruch des Königs. Zu diesen „Göttinger Sieben" gehörten die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm, die damals Professoren und Bibliothekare an der Universität waren, weiter die Historiker Dahlmann und Gervinus, der Jurist Albrecht, der Physiker Weber und der Orientalist und Bibelforscher Ewald. Angesichts des dumpfen Drucks, der damals über ganz Deutschland lagerte, wirkte der mutige Schritt der „Göttinger Sieben", wie die Oeffnung eines Ventils. Als der König vollends die sieben Aufrechten ihrer Aemter entsetzte, und die Brüder Grimm und Dahlmann sogar ausgewiesen wurden, erhob sich ein Sturm in allen deutschen Gauen. Oeffentliche Sammlungen wurden für die gemaßregelten Professoren veranstaltet. Die Universität verödete.

Jon Svensson 80 Jahre alt

Am 16. November feierte Jon Svensson, der Verfasser der Nonni-Jugendbücher, seinen 80. Geburtstag. Wenige Grade südlich des Polarkreises wurde er als Sproß eines alten normannisch-wikingschen Edelgeschlechtes geboren. Der Stammvater seines Geschlechtes ist der normannische Heerkönig von Dublin in Irland Olaf Hviti (Olaf der Weiße), der um 850 dort lebte. Sein Vater hieß Svenn, wie sein Zuname ja bekundet, sein Großvater Thoraninn. Nonnis Eltern verwalteten das Königsgut Mödruvellir im Hörgardel (Eyjafjördur) bei Akureyri in Nordisland, wo dann auch Nonni das Licht der Welt erblickte. Jon Svenssons Rufname „Nonni" ist aller Welt bekannt, ja die meisten kennen ihn nur unter diesem Namen. Seine Jugendtage und vielen Erlebnisse schildert Nonni mit frischer Erzählungskunst. „Sonnentage" nennt er diese Tage auf seinem heimatlichen Eiland hoch im Nord. Seine vielen Bücher wie „Aus Island", „Auf Skipalon", „Nonni und Manni" u. a. verschaffen ein schönes Bild seiner ersten Jugend. Hier sehen wir ihn zwischen Lavabergen, Geysirn und Seen reiten, schauen ihm zu, wenn er nach Skipalon zu Freunden eilt, oder erleben mit ihm gefahrvolle Stunden auf hoher See. 1870 sehen wir Nonni dreizehnjährig auf dem Segelschiff „Waldemar", das ihn nach Dänemark bringen soll. Dort jedoch will er nicht lange verweilen, denn sein Reiseziel ist Avignon in Südfrankreich. Der Deutsch-Französische Krieg hindert ihn an der Weiterreise. Seine Reise nach Dänemark schildert sein Buch „Nonni", während seine Tage in Kopenhagen und auf den dänischen Inseln die herrlichen Bücher „Die Stadt am Meer" und „Abenteuer auf den Inseln" erzählen. Die Bücher „Nonni erzählt" und „Wie Nonni das Glück fand" lassen uns ebenfalls Anteil an seinen Jugendtagen haben. Auch Nonnis andere Werke wie „Die Feuerinsel im Nordmeer", in welch letzterem er von seinen Erlebnissen auf der Fahrt gen Isafold (Island) zur Jahrtausendfeier des Althings plaudert, lassen ihn als einen gottbegnadeten Schilderer erkennen.

Der holländische Forscher Dr. A. Colijn hat in der Nähe des Carstentz-Berges, des mit einer Höhe von 5040 Meter über dem Meeresspiegel höchsten Berges in Holländisch-Neu-Guinea, nach seiner Besteigung ein Eingeborenenvolk gefunden, das noch völlig in seiner Lebenshaltung dem Steinzeitalter angehört. Es handelt sich um den Stamm der Kapankos, der zu den Melanesiern gezählt werden kann. Als der Forscher mit seinem Flugzeug bei ihnen landete, glaubten sie, er komme vom Himmel. Die Stammesangehörigen sind gut gebaut und kräftig, haben aber starkes Mißtrauen vor allen Fremden und vor allem vor Weißen.

*

Ein Preis im Werte von über 6000 Mark, der von Mussolini für eine Nationalhymne des italienischen Kaiserreichs ausgesetzt war, konnte nicht verteilt werden. Es hatten sich 200 italienische Komponisten an dem Wettbewerb beteiligt, aber die Preisrichter, zu denen auch Mascagni gehörte, fanden keine dieser Kompositionen eines solchen Preises würdig. Nur sechs von 200 Hymnen wurden als beachtenswert erklärt.

Wieder wärmer

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 18. November.

Rege Wirbeltätigkeit vor den Britischen Inseln bereitete dem Frostwetter der letzten Tage ein rasches Ende. Mit südwestlichen Winden wird feuchte Warmluft nach Norden geführt, die auch in Westdeutschland geschlossene Bewölkung und Regen verursachten, so daß die im Bergland entstandene Schneedecke zum größten Teil wieder geschmolzen ist. Es ist daher in den nächsten Tagen mit mildem, aber zeitweise regnerischen Wetter zu rechnen.

Vorhersage für Freitag: Auffrischende Winde aus Süd mit ansteigenden Temperaturen, diesig und zeitweise regnerisch, kein Frost mehr.

Für Samstag: Bei Temperaturen bis 10 Grad lebhafte Winde aus West bis Südwest, Regen, teilweise als Schauer.

Weiterentwicklung: Nicht beständig.



In verschiedenen Preislagen
von **0.98** an



In verschiedenen Qualität., Gr. 36/42
von **0.98** an



Mollig und warm, mit gut. Filz- u. Ledersohle
von **1.65** an



El. Filz- u. Kamelhaar-farb. Hausschuh Gr. 35/42
von **3.25** an



In allen Größen
von **3.90** an



Kälte u. Regenschutz
Größe 36/42
von **5.30** an



Russen-Stiefel
In Gummi- und Leder-Ausführung vorrätig



9.75



Kräftiger Kernbox-Stiefel mit guter Leder- und aufgel. Gummihalbsohle. Gr. 40/46
9.50

WKG Wahren Kredit Gesellschaft Anschlußfirma

Frag' auch Du... Dein grüner Rüter-Schuh'

Steele

An Wochentagen immer durchgehend geöffnet. — **Schon jetzt ausgesuchte Schuhe stellen wir gern bis Weihnachten zurück**



Das Schweigen im Walde

Ein Ufa-Groß-Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer.
Mit: **Hansi Knoteck, Paul Richter, Käthe Merk, H. A. Schlettow, Gusti Stark-Gstettenbauer**

Ein wundervoller, gemütstiefer Film, dessen eindrucksvolle Handlung zum Miterleben zwingt, dessen Menschen zu fesseln wissen und dessen herrlicher Schauplatz, die bayerische Hochgebirgswelt, begeistert und beglückt!

Im Vorprogramm:
„Standesamt 10 Uhr 15" Ein lustiger Kurzfilm | **Fox-Tonwoche** Aus aller Welt
und den interessanten Kulturfilm:
Spanische Inseln im Mittelmeer
Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater
Bochumer Str. 49 **Steele** Telephon 58929



Heimweh

Gustav Knuth
Carsta Löck
Paul Westermeier

Das Schicksal eines Fischers, der getrieben von der Sehnsucht nach der großen Welt, Weib und Kind verläßt, um nach abenteuerlichen und gefährlichen Erlebnissen heimzufinden.

Im Vorprogramm

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht	Wochenschau	O Schwarzwald, o Heimat

Wo. ab 4 Uhr. — So. ab 2 Uhr.

GLORIA-Theater
Essen-Steele
Krayer Straße 45

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 20. November, 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Straße 20,

3 Speisezimmer, Büfett, Standuhr, Sofa, Klubsessel, eine Küche, ein Schlafzimmer, 10 Eisenfässer, eine Kohlenwaage, 1 Ford-Lieferauto und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 18. November 1937
K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Jul. Ostwolf
Lebensmittel-Feinkost
Welper Ruf 3176 Hattingen
Schulstr. 22 — Obermarkt 7

Suppenhühner	½ kg 1.–
jg. Hähnchen	½ kg 1.30
jg. Mastgänse	½ kg 1.40
jg. Mastenten	½ kg 1.45
Prima Räucheraal	½ kg 2.80

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

CENTRAL THEATER HATTINGEN

Zauber der Bohème
Jan Kiepura
Maria Eggerth
Theo Lingen
Paul Kemp

Wochentags 5.30 und 8 Uhr, Sonntags ab 1.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

LICHTBURG HATTINGEN

Der neue, wundervolle Ufa-Film, dem ein großer Erfolg vorausgeht:

Streit um den Knaben Jo
mit:
Lil Dagover
Willy Fritsch
Maria v. Tasnady
Die Kinder:
Eberhard Itzenplitz
Claus Detlef Sierck



KARL LUDWIG DIEHL
DOROTHEA WIECK
JUTTA FREYBE

Liebe kann lügen

Nach einer Novelle von Fred Andreas.

Ein spannender, packender Film um die heranreifende Jugend.

Im Vorprogramm:
Lustspiel · Ufaton-Woche
Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Steele, Friedrichstr. 13 — Telefon 58929

„Die Zeitung gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Soll Dir die Kleidung Freude machen,
Bezahl' sie bar und sie ist gänzlich Dein;
Denn in „zum Teil" bezahlten Sachen
Kannst Du nie richtig glücklich sein!
Darum gehen auch Sie zu C & A!

Eingesandt zur C & A-Preisfrage von: Ernst Komm, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 36

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fakrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 8 — Fernruf 62141
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr



Puppenmütterchen

werden in zwanzig Jahren große Frauen sein. Ob sie dann noch genau so sorglos ihre Tage verleben? Not und Sorgen bleiben im Leben nicht aus, aber sie lassen sich bannen. Lernen die Puppenmütterchen sparen, werden sie als Hausfrauen und Mütter keine Angst vor der Unbill des Lebens haben.

Städtische Sparkasse Bochum.

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar

Ritt in die Freiheit
Ein leidenschaftlicher Ufa-Film
mit:
Willy Birgel
Viktor Staal
Hansi Knoteck
U. Grabley

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum
Ruf 63344/63345

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

Suche für sofort
Laufburschen
14—16 J., welcher Fahrrad fahren kann.
Steele, Ruhrstr. 19 pt.

Junges
Mädchen
für einige Vormittagsstunden in 2-Personen-Haushalt gesucht.
Frau J. Kutzler, Steele, Am Stadtgarten 16

Junges
Mädchen oder Frau
für leichte Arbeit tägl. vorm. ein paar Stunden gesucht.
Bahnhofswirtschaft Steele, Hauptbhf.

Mädchen
für halbe Tage, nicht unt. 18 Jahren, welches bügeln kann, für Heißmangel sofort ges. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

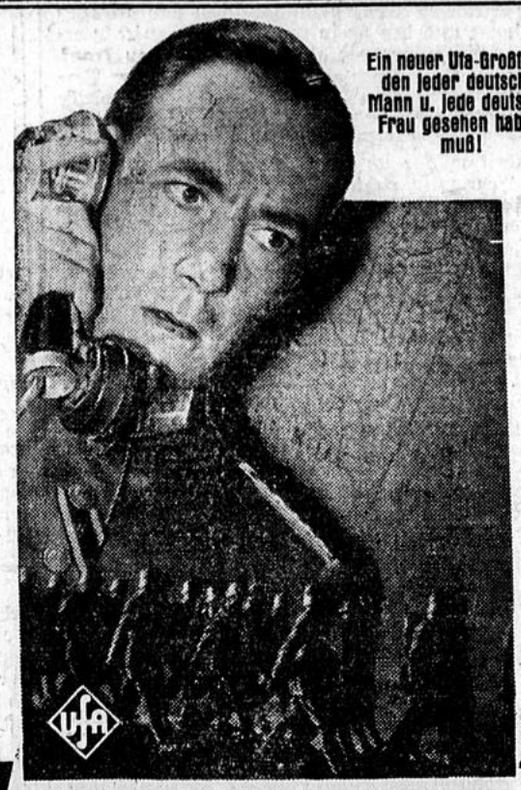
Mädchen
für ¾ Tage, für Hausarbeit gesucht
Hotel „Zur Post"
Essen-Steele

Alleinstehende Dame sucht zum 1. Jan. 1938 2½räumige
Wohnung
in Steele am Stadtgarten.
Ang. m. Preis an Frau Loerding, Essen, Schellstr. 16

2 Patent-Matratzen
mit Auflagen, Jaquard, Steilig, gut erhalten, billig zu verkauf.
Schneider, Steele, Bochumer Str. 21 I

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Ein neuer Ufa-Großfilm, den jeder deutsche Mann u. jede deutsche Frau gesehen haben muß!



UNTERNEHMEN Michael

Karl Ritters, des Schöpfers der Ufa-Filmerfolge „Verräter" und „Patrioten", neuestes Werk
Ein Ufa-Großfilm mit HEINRICH GEORGE / MATHIAS WIEMAN
WILLY BIRGEL / HANNES STELZER
Nach dem gleichnamigen Schauspiel und unter Mitarbeit von H. F. v. Zwehl.
Drehbuch: Ritter, Wieman, Hildenbrandt. Musik: H. Windt.
Ein gewaltiges Filmdokument unvergänglichen deutschen Heldentums, das in einem mitreißenden Spiel zur alten und zur jungen Generation in einer Sprache spricht! Ein Epos vom Opfertod eines Helden!
HERSTELLUNGSGRUPPE und SPIELLEITUNG: KARL RITTER.
Röntgenstrahlen, der preisgekrönte Ufa-Kulturfilm / Ufa-Wochenschau
Täglich 3.30 5.30 8 Uhr \ So. ab 2 Uhr
Jugendliche zahlen zur 1. Vorstellung halbe Preise.

UFA-TONHALLE
Bochum

Der elegante Mantel
Der neuzeitliche Anzug
Die gutsitzende Uniform

Fritz Erblich
(vorm. J. Siebald) **Hattingen, Heggerstraße 44**